Mittwoch, den 18. Februar 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałt.

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 48 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 9. Jahrg.

Polen und Ukrainer.

Die Pazifizierungsaktion vor den Völkerbundsligen. — Die Vertreter Belgiens, Hollands und der Schweiz greifen Polen an. — Die Ukrainer wollen eine Verständigung mit den Polen.

In der politischen Kommission des **Weltverbandes der Völkerbundligen** fand am Sonntag in Brüssel eine Aussprache über die Lage der ukrainischen Minderheiten in Polen statt. Die Polen verteidigten die Vorfälle mit der Behauptung, daß eine ganz maßlose Propaganda die Ukrainer verhetzt habe. Obwohl die Maßnahmen der polnischen Regierung „berechtigt" gewesen seien, müßten die Polen zugeben, daß es zu bedauerlichen Uebergriffen und Zwischenfällen gekommen sei. Die ukrainische Delegation legte sich in ihren Ausführungen außerordentliche Beschränkungen auf. Sie verzichtete auf irgendwelche Anklagen gegen die polnische Regierung. Sie erklärte, nur im Dienste

einer Verständigung zwischen Polen und den Ukrainern

die Debatte führen zu wollen. Im Gegensatz zu dieser maßvollen Haltung gingen die Vertreter Belgiens, Hollands und der Schweiz durch ihre prominentesten Vertreter in den Völkerbundligen zu einem **scharfen Angriff** gegen Polen vor. Von dem belgischen Vertreter wurde erklärt, daß die polnische Aktion in den ukrainischen Gebieten einen Umfang angenommen hätte, der die Einsetzung einer **internationalen Untersuchungskommission** des Völkerbundes notwendig mache. Dann stellte die holländische Delegierte, Frau Bakker, an Hand des reichhaltigen Materials über den Terror gegen die Ukrainer die Frage an die polnische Delegation, ob diese Anklagen berechtigt wären. Die polnische Delegation fand keine positive Antwort.

Der Schweizer Delegierte bezeichnete eine gründliche Untersuchung der Vorfälle in der Ukraine als eigentlich unumgänglich. Er sei sich aber darüber klar, daß ein Antrag auf Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission doch keinen Erfolg haben werde. Der Schweizer Delegierte kam dann kurz auf **die Reden Zaleskis** in Genf zu sprechen und erklärte, daß es ihn außerordentlich verwundert habe, daß die Reden, die er selbst angehört habe, in der polnischen Presse so wiedergegeben worden seien, daß man sie nicht habe wiedererkennen können. Es wäre nicht möglich, daß Polen in Europa zwei verschiedene Leben führe. Er stellte den Antrag, daß auf die Tagesordnung der nächsten Zusammenkunft der Minderheitskommission das Studium der ukrainischen Frage gesetzt werde. Die Versammlung einigte sich schließlich auf einen Antrag, der dahin ging, eine Untersuchungskommission der Völkerbundligen einzusetzen, die mit dem Ziel einer direkten Verständigung zwischen Polen und den Ukrainern das Problem eingehend untersuchen solle.

Ukrainische Studenten in Warschau verhaftet.

Die politische Polizei hat in Warschau bei einer Reihe ukrainischer Studenten, die aus Ostgalizien stammen, Haussuchungen vorgenommen. Dabei soll eine Menge belastendes Material gefunden worden sein. Zahlreiche Studenten wurden verhaftet. Unter ihnen befindet sich auch ein Student der Theologie von der War[sch]auer Fakultät. Die Einzelheiten werden noch geheim gehalten.

Die „Schwarzhemden" in Polen.

„Przelom", das Warschauer Organ einer Sanacjagruppe, deren Leiter Lechnicki infolge der Abstimmung über die Brestinterpellation sein Mandat niederlegte, teilt mit, daß in Militärkreisen Schritte eingeleitet wurden, um den Verband der Strzelcy (Schützenverband) zu verstaatlichen und seine Mitglieder militärisch auszubilden. Nach dieser Meldung wird ein staatlicher Faschistenverband gegründet, so wie er in Mussolinien besteht. Der Strzelec würde in diesem Falle die Organisation der „Schwarzhemden" ersetzen.

Major Kubala hat Appellation eingelegt.

Der zu 1 Jahr Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heer verurteilte Ozeanflieger Major Kubala hat noch am letzten Tage durch seinen Verteidiger Berufung gegen das Urteil des Militärbezirksgerichts eingelegt.

Alarmnachrichten über die Einführung der 5-Tage-Woche in Deutschland.

Neuyork, 17. Februar. Die „Evening Post" will erfahren haben, daß die deutsche Regierung die Einführung der 5tage-Arbeitswoche durchzusetzen beabsichtige. Diese Nachricht hat in Neuyorker Finanz- und Wirtschaftskreisen Aufsehen erregt. In Neuyork glaubt man nicht an den Erfolg einer so radikalen Maßnahme, erwartet die schärfste Opposition durch die Sozialdemokraten. An Berliner Stelle ist von einer Absicht der Reichsregierung, die 5tage-Arbeitswoche durch Gesetz einzuführen, nichts bekannt. Die Information der „Evening Post" ist also aus der Luft gegriffen.

Antikriegsbücher in Sachsen verboten.

Dresden, 17. Februar. Der sächsische Landtag nahm am Dienstag gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Staatsparteiler den nationalsozialistischen Antrag an, das Buch „Im Westen nichts Neues" von Remarque aus allen Schulen zu entfernen und den Schulbüchereien die Anschaffung von Büchern zu verbieten, deren Inhalt eine Verhöhnung der früheren deutschen Armee darstelle.

Vertrauen in den Frieden.

Eine Unterredung mit Henderson.

London, 17. Februar. Unter der Ueberschrift **„Es wird keinen Krieg geben"** veröffentlicht der „Daily Herald" eine Unterredung mit Henderson, der unter anderem ausführt: Die Erörterungen auf der letzten Völkerbundratstagung hätten den Wunsch der beteiligten Nationen bewiesen, der Abrüstungsfrage energisch zu Leibe zu gehen, um positive Ergebnisse zu erzielen. Ohne die Schwierigkeiten irgendwie verkleinern zu wollen, habe er das volle Vertrauen, daß der Völkerbund durch eine wirkliche Herabsetzung der bewaffneten Streitkräfte eines jeden Landes einen weiteren Beitrag zum Weltfrieden liefern werde. Er sei überzeugt, daß **die Zeit vorüber sei, in der man die Größe einer Nation nur nach der Stärke und der Menge ihrer Rüstungen bemessen habe.** Ein wichtiger Teil des ganzen Abrüstungsprogramms bestehe darin, das nötige Vertrauen zu schaffen. Wenn jemand sage, es sei unmöglich die menschliche Natur zu ändern, so stimme das nicht, da sie sich entsprechend den gemachten Fortschritten in vieler Hinsicht schon geändert habe. Dazu komme noch, daß ein neuer Krieg mit Giftgasen ausgekämpft werde, die sich gegen Männer, Frauen und Kinder der Zivilbevölkerung richten würden. Er habe volles Vertrauen, daß es keinen neuen Krieg geben werde, denn er glaube, daß die meisten Menschen heute die Abschaffung des Krieges wünschten. Die wirkliche Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens bestehe darin, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen weiter entwickelten und daß das Weltgewissen weiter wachse.

Indien will ein eigenes Heer.

London, 17. Februar. Gandhi betont in einem Telegramm an den „Daily Herald" nochmals seinen Friedenswillen. Er erklärte aber, er müsse unbedingt auf der Forderung bestehen, daß das indische Volk sein eigenes Heer habe und selbst die Finanzen des Landes kontrolliere. In einem Leitartikel bringt das Blatt seine Hoffnung zum Ausdruck, daß die unmittelbar bevorstehende Unterredung zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Erfolg begleitet sein werde, trotz der noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten.

Wie weiter berichtet wird, wollen konservative Parlamentsmitglieder die englische Regierung ersuchen, eine zweitägige Parlamentsaussprache über die Indienpolitik herbeizuführen.

Gandhi verhandelt mit dem Vizekönig.

London, 17. Februar. Am Dienstag nachmittag fand die mit großem Interesse erwartete erste Unterredung zwischen dem Vizekönig von Indien, Lord Irwin, und Gandhi in Neu-Delhi statt. Sie dauerte 4 Stunden. Die Besprechungen sollen am Mittwoch fortgesetzt werden. Obwohl nichts über den Inhalt der Unterredung verlautet, glaubt man in Indien doch Grund zu der Annahme zu haben, daß die Lage nicht ganz hoffnungslos ist.

Das englische Unterhaus stimmte gestern dem Antrag der Regierung zu, den Staatszuschuß zur englischen Arbeitslosenversicherung um 400 Millionen zu erhöhen.

Hitlerputsch von Danzig aus?

Was ein englisches Blatt zu melden weiß.

Wie uns mitgeteilt wird, gibt das in London erscheinende englische Blatt „Sunday Review" bei der Erörterung der Chancen eines Hitlerputsches der Annahme Ausdruck, daß dieser Putsch von Danzig aus in die Wege geleitet werden solle, nach dem Muster der Aktion d'Annunzios in Fiume. Nach dem genannten englischen Blatt würden von den Nationalsozialisten in der Umgegend von Danzig 30 000 Mann Sturmbataillone konzentriert, um die Rückkehr Danzigs nach Deutschland durch eine vollendete Tatsache zu vollziehen. Das angeblich von Danzig aus geleitete Unternehmen, das den Zweck habe, den Korridor zurückzuerlangen, werde, nach Meinung der Nationalsozialisten, von großen Volksschichten Deutschlands begrüßt, die sich der Hoffnung einer Grenzrevision hingeben. Unter diesen Bedingungen könnten die Forderungen der deutschen Linken hinsichtlich der Abrüstung Europas nicht angenommen werden, ohne Garantie für die Aufrechterhaltung des Status quo.

Große Spionageaffäre in der Tschechoslowakei.

Prag, 17. Februar. Seit längerer Zeit beobachtete die Prager Polizei eine Anzahl von Personen wegen Verdachtes der Industrie- und Waffenspionage in der Brünner Waffenfabrik. Jetzt sind 7 Personen verhaftet worden, als deren geistiger Führer der Wiener Schriftsteller und Journalist **Leo Doubek** genannt wird, dem es gelungen sein soll, in die Lieferungen und Korrespondenzen der Brünner Waffenfabrik Einblick zu nehmen. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm große Beträge englischer, amerikanischer und tschechoslowakischer Banknoten. Weiter wurde der Prager Fabrikant Hablitschek verhaftet, dem zur Last gelegt wird, wichtige Erzeugnisse einer Prager Fabrik zur Herstellung technischer Apparate sich angeeignet zu haben. Die übrigen Verhafteten sind ehemalige Beamte der Brünner Waffenfabrik, darunter ein ehemaliger Leutnant und die Gattin eines Artilleriehauptmanns. Sämtliche Verhafteten wurden in das Prager Bezirksgefängnis eingeliefert. Ein amtlicher Bericht über diese Spionage, die in Prag großes Aufsehen erregt hat, wird nicht herausgegeben, mit der Begründung, durch vorzeitige Bekanntgabe der Einzelheiten die Untersuchung nicht zu erschweren. Das Ziel der Verhafteten soll die Einsichtnahme in technische und chemische Patente gewesen sein.

Um den spanischen Thron.

Die Republikaner lehnen eine Zusammenarbeit mit Sanchez Guerra ab.

Madrid, 17. Februar. Sanches Guerra unterrichtete gestern nachmittags um 6 Uhr den König im Palais von seinen bisherigen Verhandlungen. Danach begab sich Sanches Guerra in das Zentralgefängnis, wo er in einer Unterredung mit dem rechtsrepublikanischen Führer Alcala Zamora und mehreren Sozialisten diese aufforderte, an einer von ihm zu bildenden Regierung teilzunehmen. Als er das Gefängnis verließ, bekundete Sanches Guerra, wie die Agentur Fabrau berichtet, großen Unwillen. Er erklärte Pressevertretern, daß die politischen Gefangenen ihre Mitarbeit in der neuen Regierung verweigert hätten. Weiter teilte er mit, er werde sich morgen mittag, nachdem seine Verhandlungen beendet sein würden, nochmals ins königliche Palais begeben, und zwar, wie er glaube, mit der Kabinettsliste.

Noch in diesem Frühjahr Republik?

Paris, 17. Februar. Der spanische Flieger Franco, der am Montag in Paris einen Vortrag über die Lage in Spanien halten sollte, ist angesichts zahlreicher Polizeischikanen nach Brüssel abgereist. Er erklärte, er sei sicher, daß Spanien noch in diesem Frühjahr zur Republik werde.

Der König nimmt alle Bedingungen an

Paris, 17. Februar. Die Stellung, die der König von Spanien in der jetzigen Krise eingenommen hat, beschäftigt die Oeffentlichkeit in erheblichem Maße. Man geht davon aus, daß König Alfons XIII. die Forderung Sanches Guerras, seine Funktionen während der Tage der Konstituante ruhen zu lassen, angenommen habe. Der Madrider Sonderberichterstatter des „Journal" erklärt dazu, diese Forderung Sanchez Guerras gegenüber dem König sei noch dadurch besonders peinlich geworden, daß der König die Verpflichtung übernommen habe, in einem zu veröffentlichenden Dokument die von ihm gebilligten Bedingungen bekanntzugeben. So unwahrscheinlich es auch klinge, der König habe alles angenommen. Wenn die verfassunggebende Versammlung das Verhalten des Königs als gerechtfertigt ansehe, würden sich seine Gegner verpflichten, ihm alle seine Rechte zurückzugeben und sich ihm gegenüber als loyale Untertanen betrachten. Welches Risiko stelle diese Volksabstimmung für Alfons XIII. dar, der doch im Laufe seiner Regierungszeit in Hunderttausenden von Fällen Unzufriedenheit habe hervorrufen müssen! Welcher Triumph wäre es für ihn, wenn er diese Krise siegreich überwinde!

Die Königin kehrt heim.

Paris, 17. Februar. Die Königin von Spanien hat auf ihrer Durchreise durch Paris nach Madrid eine politische Unterredung gehabt, über deren Verlauf vorläufig nichts verlautet. Der Botschafter Quinones de Leon begleitete die Königin bis zur spanischen Grenze. Da er einer der ältesten Freunde des Königs Alfons ist, nimmt man an, daß während der Reise wichtige Besprechungen zwischen ihm und der Königin stattfanden.

Die Kabinettsbildung mißglückt.

Madrid, 17. Februar. Sanchez Guerra hat dem König den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben. Er teilte ihm mit, daß er die Kabinettsbildung ablehnen müsse, da er von weiten Kreisen, die er zur Unterstützung für nötig halte, im Stiche gelassen worden sei. Sanchez Guerra hat der Krone empfohlen, den noch weiter linksstehenden Reformistenführer Melquiades Alvarez mit der Kabinettsbildung zu beauftragen, von dem er annimmt, daß er auf die ihm selbst versagte Unterstützung durch die republikanische und die sozialistische Gruppe rechnen könne. Man wird jedoch nicht fehlgehen in der Annahme, daß diese auch Alvarez gegenüber auf ihrem ablehnenden Standpunkte bestehen bleiben werden.

Neue Ueberraschungen.

Madrid, 17. Februar. Der Dienstag nachmittag war wieder voll von Ueberraschungen. Nachdem Sanchez Guerra dem König die Beauftragung von Melquiades Alvarez zur Kabinettsbildung vorgeschlagen hatte, erklärte dieser, sein Erscheinen im Palast hätte keinen Sinn, wobei er durchblicken ließ, daß er sich Sanchez Guerra gegenüber geweigert habe, die vorgelegten Bedingungen hinsichtlich der Beschneidung der Rechte der Krone anzunehmen. Er, Alvarez, stände auf dem gleichen Standpunkt wie Sanchez Guerra. Man war also nicht überrascht, kaum eine Stunde später Romanones und Alhucemas zum Palais gehen zu sehen, um neuerdings vom König konsultiert zu werden. Während daraufhin allgemein die Ansicht vertreten wurde, daß es nun doch zu dem ursprünglich geplanten nationalen Kabinett unter Aznar mit den „unechten" Konstitutionalisten Romanones und Alhucemas kommen würde, hörte man plötzlich, Romanones habe dem König erklärt, es gebe nur noch eine Lösung, die der extremen Linken unter Melquiades Alvarez. Daraufhin begab sich dieser doch ins Palais. Beim Verlassen des Schlosses teilte er mit, der König habe ihn nicht mit der Kabinettsbildung beauftragt, sondern bestehe darauf, noch weitere Beratungen mit anderen politischen Kreisen abzuhalten. Die Lösung der Krise wird also weiter hinausgeschoben.

Inzwischen hat die Dimissionsregierung Berenguer ab 17 Uhr die Pressezensur wieder eingeführt. Anscheinend will der König doch noch den Versuch machen, eine konservative Lösung zu suchen. Voraussagungen können in keiner Weise gemacht werden.

Wieder Militärdiktatur?

Madrid, 17. Februar. Der Vertreter der TU. hat am Dienstag abend erfahren, daß der König eine entscheidende Besprechung mit verschiedenen Generalen gehabt und nach deren Zustimmung sich entschlossen habe, noch am heutigen Dienstag abend unmittelbar nach dem Eintreffen der Königin die Militärdiktatur ausrufen zu lassen. Das Direktorium soll sich aus den Generalen Cavalcanti, Saro und Barrera zusammensetzen. Trotz der Zuverlässigkeit der Quelle ist die Nachricht noch mit Vorsicht aufzunehmen, da es sich unter Umständen um ein Manöver handeln könnte; um die Gegner der Krone zu einem Losschlagen zu veranlassen. Auf verschiedenen Plätzen von Madrid sollen bereits Maschinengewehre in Stellung gebracht worden sein.

Madrid, 17. Februar. Die Lage spitzt sich immer bedrohlicher zu. Die Anzeichen dafür, daß man mit einer Militädiktatur ernst machen will, mehren sich. Allerdings ist für Mittwoch mit einem Generalstreik in ganz Spanien zu rechnen, von dem Eisenbahn und andere lebenswichtige Betriebe nicht ausgeschlossen würden. Die Lage ist um so ernster, als sich erst erweisen muß, ob die Armee innerlich geschlossen ist. Der König soll entschlossen sein, auf seinem Posten bis zum letzten Augenblick auszuharren.

Madrid, 17. Februar. In letzter Minute wurde die Militärdiktatur abgeblasen, angesichts der Gefahr eines sofortigen Generalstreiks. Der König hat sich brieflich an sämtliche überzeugten und aufrichtigen monarchistischen Führer gewandt und ihnen ihre Mitarbeit zur Pflicht gemacht. Es soll nun ein Kabinett gebildet werden, zusammengesetzt aus den konservativen Führern Cierva, Goicoechea und dem Herzog von Maura, mit den mornachistischen Liberalen Romanones und Alhucema sowie mit den Generalen Cavalcanti, Saro und Barrera als Vertreter der bewaffneten Macht. Es wäre dies eine Zivildiktatur mit militärischem Einschlag. Der bisherige Innenminister hat vor einer Stunde die Garantien für die Versammlungen und die Pressefreiheit wieder aufgehoben. Die Telephonverbindung mit dem Ausland bleibt aufrechterhalten. Der Belagerungszustand ist allerdings nicht verhängt worden.

Noch drei Jahre Labour-Regierung?

Auf einer Veranstaltung der Beamtenvereinigung erklärte Handelsminister Graham, daß noch vor ein bis zwei Wochen Wahlen sehr wahrscheinlich gewesen seien. Jetzt jedoch spreche alles dafür, daß die englische Arbeiterregierung noch zwei bis drei Jahre im Amte bleiben werde.

Die englischen Weber arbeiten wieder.

London, 17. Februar. Den letzten Meldungen zufolge haben 150 000 Weber und Spinner die Arbeit in der Lancashire-Industrie wieder aufgenommen. Die übrigen 150 000 Arbeiter werden, wie man in industriellen Kreisen hofft, entsprechend der Wiederingangsetzung der Industrie Arbeit finden. In den Webereien von Burnley ist überall wiederum das alte System eingeführt worden, wobei ein Weber nur vier Webstühle zu bedienen hat.

Lohnabbau in den nordfranzösischen Kohlengruben.

Paris, 17. Februar. Die saarländischen Staatsgruben haben mit den Gewerkschaften ein neues Lohnabkommen abgeschlossen. Das Abkommen sieht einen Lohnabbau um 6½ v. H. vor und soll stufenweise durchgeführt werden.

Reparationszahlungen und Wirtschaftskrise.

Tokio, 17. Februar. In einer Rede erklärte der japanische Finanzminister Inouye, daß die Wirtschaftskrise in Europa und der ganzen Welt nicht anders behoben werden könne, als durch Revision der deutschen Reparationsverpflichtungen. Die deutschen Reparationszahlungen ständen in engster Verbindung mit der Anhäufung des Goldes in Amerika. Die amerikanische Wirtschaft müsse dieses Gold möglichst schnell wieder in Umlauf bringen, um die Weltwirtschaftskrise zu beheben. Der Finanzminister betonte, daß ein Abkommen zwischen den unmittelbar interessierten Mächten unbedingt notwendig sei.

Aus Welt und Leben.

Ein Dampfer in die Luft geflogen.

Riga, 17. Februar. Am Dienstag abend flog der 1500 Tonnen große deutsche Dampfer „Leander", der sich mit einer Ladung Stückgut, darunter Oel und Benzin auf der Fahrt von Bremen nach Riga befand, bei Domenaes in die Luft. Auf dem Dampfer war aus unbekannter Ursache ein Brand entstanden. Es kam zu gewaltigen Explosionen. Eine Stichflamme erreichte die Höhe von etwa 100 Meetr. Der Dampfer sandte sofort SOS.-Rufe aus, die in Riga, Libau und Windau aufgefangen wurden. Ein Windauer Bergungsdampfer lief sofort aus, um dem Dampfer Hilfe zu leisten. Der 18köpfigen Besatzung gelang es noch, dem Feuertode zu entrinnen. Das zu Wasserlassen eines Rettungsbootes war wegen der Eisverhältnisse nistt möglich. Die Mannschaft sah sich daher gezwungen, auf das den Dampfer umgebende Eis zu springen. Sie hatte keine Zeit mehr, sich anzuziehen. Nach einer schwierigen Eiswanderung haben die 18 Mann zum Teil barfuß die estländische Küste erreicht. Der Dampefr ist sofort nach der Explosion gesunken.

Landmesser entdeckt einen Riesenmeteor.

London, 17. Februar. Der südafrikanische Landmesser Nott hat zwischen dem Tanganyika- und Niassa-See den größten Meteor entdeckt, der bisher in Afrika gefunden wurde. Der Meteor ist eine feste Masse aus Nickeleisen und hat eine Länge von etwa 4,5 Metern und einen Durchmesser von 1,2 Metern. Er hat sich ungefähr einen Meter tief in den Erdboden eingegraben. Die Schätzungen seines Gewichtes schwanken zwischen 70 und 74 Tonnen. Die meteorologische Abteilung der Witwatersrand-Universität wird weitere Analysen vornehmen, und man glaubt, daß Nickeleisen und Chrom die hauptsächlichen Bestandteile des Meteörs sind. Der Landmesser hielt seine Entdeckung geheim und ließ sich sofort von der nächsten Regierungsstation die Bergwerksrechte für die dortige Gegend geben.

Der Juwelenschwindler als Diplomat.

Haag, 17. Februar. Am Montag abend wurde hier ein Mann verhaftet, der sich Dr. Riedetz nannte und sich als Handelsattache der deutschen Botschaft ausgab. Er wohnte in einem der größten Hotels und hatte bei einer Juwelenfirma eine Menge Juwelen bestellt. Der Juwelenhändler traute ihm jedoch nicht und erstattete bei der Polizei Anzeige. Dr. Riedetz wies aber der Polizei seinen diplomatischen Paß vor, der von der deutschen Botschaft in Paris gezeichnet war. Schon fürchtete die Haager Polizei, einen Fehler gemacht und einen diplomatischen Vertreter Deutschlands verhaftet zu haben, um so mehr weil Dr. Riedetz heftig gegen seine Verhaftung protestierte und auf seine diplomatische Immunität hinwies. Die deutsche Gesandtschaft im Haag entdeckte jedoch, daß die Unterschrift des Pariser Botschafters gefälscht war. Bei dem Verhafteten fand man noch zwei falsche ausländische Pässe. Dr. Riedetz gab schließlich zu, die Absicht gehabt zu haben, die Juwelen zu entwenden.

Großfeuer mit Menschenopfern.

Neuyork, 17. Februar. Auf der Ostseite wurden 3 Stockwerke eines Wohnhauses durch Großfeuer zerstört. 5 Personen wurden getötet, 8 verletzt.

Ein unerhörter Vorfall.

Gefängniswärter wird wahnsinnig und schießt auf die Gefangenen, die Gefängniswache hilft ihm dabei. — Drei Tote, fünf Schwerverletzte.

Ein unerhörter Vorfall hat sich gestern früh in dem Gefängnis von Minsk (Sowjetrußland) ereignet. Während des Morgenspaziergangs der Gefangenen hatte ein Gefängniswächter plötzlich einen Wahnsinnsanfall erlitten und fing an, blindlings auf die Gefangenen zu schießen. Unter den Sträflingen brach eine Panik aus und sie suchten sich vor den Kugeln zu schützen. Nicht allen gelang dies. Mehrere waren bereits schwer verletzt, einer tödlich. Auf die Schießerei hin eilte der Gefängnisdirektor mit einer Wache herbei, die in der Meinung, die Häftlinge hätten einen Ueberfall geplant, sofort mehrere Salven gegen die Häftlinge abgaben, die in ihrer Todesangst nicht wußten, wo sie sich verbergen sollten. Zwei weitere Häftlinge wurden hierbei erschossen und mehrere verletzt, davon 5 sehr schwer. Erst nach einiger Zeit merkte man, daß ein Irrtum vorliegt und daß der Gefängniswärter wahnsinnig geworden war. Er wurde entwaffnet und einer Anstalt zugeführt.

In Minneapolis, im Staate Minnesota, ist der Schöpfer des Wolkenkratzergedankens Buffington im Alter von 83 Jahren gestorben.

In der Nähe von Singapore stürzte ein englisches Bombenflugzeug ins Meer. Zwei Fliegeroffiziere sind dabei ums Leben gekommen.

Der Hunger treibt zur Plünderung. In Seres (Griechenland) kam es zu großen Ausschreitungen von Arbeitslosen. Sie drangen in Bäckereien ein und plünderten die Läden aus. Nach einem Handgemenge mit der Polizei wurden die Arbeitslosen zerstreut.

Tagesneuigkeiten.

Ein Aufruf des Magistrats an die städtischen Angestellten.

In Sachen des Proteststreiks der städtischen Angestellten.

Im Zusammenhang mit der Proklamierung eines Proteststreiks der städtischen Angestellten für heute durch einige Berufsverbände hat der Magistrat an die städtische Beamtenschaft nachstehenden Aufruf erlassen:

„Die Berufsverbände der städtischen Angestellten, der christlichen Angestellten, der Berufseinheit — Abteilung Lodz sowie der städtischen Angestellten und Beamten gemeinnütziger Unternehmen „Praca" rufen euch in einem herausgegebenen Flugblatt zum eintägigen Streik am 18. Februar 1931 auf. Durch diesen Streik sollt ihr auf den Magistrat einen Druck ausüben, damit er die einmalige Winterunterstützung auszahlt. In dem genannten Flugblatt wie auch in verschiedenen Kommunikaten erklären diese Verbände, die Vertreter des Magistrats hätten erklärt, „der Magistrat werde die einmalige Winterunterstützung nicht auszahlen".

Diese Art von Informationen erachten wir als falsch und tendenziös, weshalb wir gezwungen sind, folgendes bekanntzumachen:

Auf allen Konferenzen mit den Verbänden der städtischen Angestellten wie auch am 13. Februar 1931 haben die Vertreter des Magistrats erklärt, daß der Magistrat den städtischen Angestellten das Recht zur einmaligen Winterunterstützung zuerkenne. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß diese Unterstützung in den Jahren 1927, 1928 und 1929 ausgezahlt wurde. In der gegenwärtigen Lage aber kann die Unterstützung nicht ausgezahlt werden, und zwar mit Rücksicht auf:

1) das Rundschreiben der Aufsichtsbehörden, das die Auszahlung der einmaligen Unterstützung verbietet,
2) die schwere finanzielle Lage der Stadt.

Die Vertreter des Magistrats haben erklärt, daß sie die Auszahlung der Unterstützung ermöglichen werden, sobald sich die finanzielle Lage der Stadt gebessert haben wird, den Termin hierzu könnten sie aber noch nicht voraussagen.

Während seiner mehr als dreijährigen Amtierung hat der gegenwärtige Magistrat viel guten Willen ohne Unterschied allen städtischen Angestellten gegenüber bewiesen. Deshalb erwartet der Magistrat, daß die Beamtenschaft für das oben Angeführte Verständnis zeigen und den falschen Informationen nicht Gehör schenken wird und daß sie sich diesen Aufrufen entgegenstellen wird, da diese die Interessen der Einwohner und der städtischen Beamten nur schädigen."

Der Streik der Straßenbahner vertagt.

Wie bereits berichtet worden ist, hatte der Straßenbahnerverband den gestrigen Tag als den Endtermin für die Bewilligung der von ihm aufgestellten Forderungen hinsichtlich der Aenderung gewisser Arbeitsbedingungen festgesetzt. Inzwischen hat aber die Leitung des Verbandes beschlossen, eine nochmalige Prüfung der mit den Forderungen im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten vorzunehmen, zu welchem Zwecke der Zeitpunkt für den Beginn der Streikaktion vertagt worden ist. (b)

Verminderte Zufuhr zu den Wochenmärkten infolge der Schneeverwehungen.

Durch das andauernde Schneetreiben am vergangenen Sonntag und Montag sind die Chausseen und Landwege im Lodzer Kreise teilweise unpassierbar geworden. Die Zufuhr von Butter und Eiern auf dem Grünen Ringe und auf dem Wasserringe war daher nur sehr gering. Es sind nur die berufsmäßigen Händler zu Markte gekommen, die ihre Waren aus den Dörfern mit der Eisenbahn nach Lodz bringen. Auch die Zufuhr von Heu und Stroh war nur sehr gering und die Preise für diese Futtermittel sind infolgedessen in die Höhe gegangen. (a)

Die Anführerin einer Bande von Ladendiebinnen festgenommen.

Seit längerer Zeit trieb eine Bande von Ladendiebinnen ihr Unwesen, ohne daß eine von ihnen festgenommen werden konnte. Nach langen und mühsamen Nachforschungen konnte die Lodzer Polizei endlich feststellen, daß der Bande u. a. Aniela Bednarczyk, Stefanja Zloczewska und Roza Bialogorska angehörten. Sie wurden verhaftet und während der Untersuchung konnte festgestellt werden, daß sie nur Schachfiguren in dem großen Spiele waren, während die 42jährige Wiktorja Kozlowska Anführerin der ganzen Bande war. Diese war jedoch unauffindbar und konnte endlich nur dank einem Zufall nach Nummersicher gebracht werden. Gestern bemerkten nun die den Kalischer Bahnhof in Lodz beobachtenden Agenten in einem Abteil 1. Klasse des aus Warschau eingetroffenen Schnellzuges eine distinguierte und elegante Dame, deren Aussehen an die gesuchte Kozlowska erinnerte. Es gelang ihnen diese „Dame", die sich als Doktorsgattin Eleonora Kawprzynska ausgab, festzunehmen und nach dem Untersuchungsamt zu bringen, wo ihre Identität nachgewiesen wurde. Die Kozlowska wurde dem Gefängnis in Lenczyca zugeführt. (p)

Folgen der Glätte.

Die Suwalskastr. 70 wohnhafte 29jährige Teodosja Pruß glitt gestern vor dem Hause Brzezinskastr. 79 aus, fiel zu Boden und brach sich hierbei den rechten Fuß. — Vor dem Hause Rokicinskastr. 13 stürzte die 41jährige Michalina Basinska und brach sich ein Bein. Außerdem erlitt sie, die sich in anderen Umständen befindet, einen Blutsturz. — In der Emilienstraße stürzte der Nowo-Konstantynowstraße 2 wohnhafte 29jährige Jan Suchy und brach sich den rechten Arm. (a)

Zu dem Ueberfall in der Limanowskiego.

Der Ueberfall auf den Laden der Gitla und Abram Rolnicki in der Limanowskiego 68, über den wir gestern berichtet haben, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Die noch in der Nacht zu Montag festgenommenen verdächtigen Personen konnten entweder ihr Alibi nachweisen oder hatten andere Vergehen auf dem Kerbholz. Ein Zusammenhang zwischen den Verhafteten und dem Ueberfall auf die Eheleute Rolnicki konnte jedoch nicht nachgewiesen werden. In der gestrigen Nacht wurde darum eine zweite Diebesrazzia veranstaltet, wobei wieder eine Anzahl verdächtiger Individuen festgehalten wurde.

*

Gestern verstarb im Krankenhaus die Ehefrau des Ladenbesitzers Gitla Rolnicka. Noch vor dem Tode wurde sie vom Untersuchungsrichter einvernommen, ebenso ihr Ehemann Abram, dessen Befinden sich wesentlich gebessert hat, so daß seinem Leben keinerlei Gefahr droht. (b)

Schreckliche Bluttat.

Ein junger Mann von drei Messerhelden überfallen.

Gestern abend gegen 7 Uhr wurde der 20jährige Otto Kramer, wohnhaft Zelazna 12, in der Zrodlowastraße (beim Helenenhof) von drei Männern überfallen, die ihm mit Messern 10 schwere Verletzungen am Kopf, im Rücken, in der Brust und am Halse beibrachten. Der schwerverletzte Kramer brach blutüberströmt zusammen, während die Messerhelden die Flucht ergriffen. Eine zufällig vorübergehende Polizeipatrouille nahm die Verfolgung der Banditen auf und gab einige Schüsse ab, was zur Folge hatte, daß zwei stehen blieben und festgenommen werden konnten. Sie erwiesen sich als der Waclaw Lisiecki, Kelma 11, und Jan Dworzanski, Brzezinska 58. Zu dem Ueberfallenen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn nach dem Bezirkskrankenhause überführte, wo er bewußtlos daniederliegt. Die zwei Verhafteten gaben an, den dritten Täter nicht zu kennen. Sie seien mit ihm in einer Bierschenke zusammengekommen, wo dieser ihnen Schnaps kaufte und sie aufforderte, dem Kramer einen Denkzettel zu geben dafür, daß dieser ihm die Braut abspenstig gemacht habe. (p)

Tragödie eines jungen Mannes.

Eine wahrscheinlich auf jugendlichen Leichtsinn zurückzuführende Tragödie spielte sich gestern nacht vor dem Hause Petrikauer Straße 209 ab. Der in diesem Hause wohnhafte 21jährige Kurt Benke, der im Restaurant „Louvre" als Kellner beschäftigt gewesen ist, hatte in letzter Zeit eine Liebschaft mit einem Mädchen, das er heiraten wollte. Vorgestern lehnte das Mädchen jedoch eine baldige Heirat mit der Begründung ab, daß sie als auch Benke noch zu jung seien. Der junge Mann war darüber sehr niedergeschlagen. Vorgestern nachts gegen 2 Uhr kehrte er in Begleitung zweier Freunde nach Hause zurück. Vor dem Hause blieben alle drei noch eine Weile zurück und unterhielten sich. Während der Unterhaltung griff Benke plötzlich unter den Mantel, wo er, wie es sich später herausstellte, einen Revolver verborgen hatte, und schoß sich eine Kugel in die Herzgegend. Der junge Mann brach bewußtlos zusammen und stürzte auf das Straßenpflaster nieder. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in das Bezirkskrankenhaus überführte. Der Zustand des jungen Mannes ist zwar ernst, doch dürfte er mit dem Leben davonkommen.

Schlägerei zwischen Betrunkenen.

Vorgestern abend gegen 10 Uhr entstand in der Bierstube an der Ecke 6-go Sierpnia und 28-go Pulku Strzelcow Kaniowskich zwischen den Gästen eine Schlägerei, im Verlaufe welcher dem 36jährigen Weber Jan Wawrzynski mit stumpfen Gegenständen 8 Wunden beigebracht wurden. Zu dem Verletzten mußte die Rettungsbereitschaft gebracht werden, während die übrigen Teilnehmer an der Schlägerei zur Verantwortung gezogen wurden.

Die am Baluter Ring vorübergehende 33jährige Kazimiera Pachulska aus Kaly wurde von Unbekannten überfallen und trug einige Verletzungen am Kopfe davon. Die Ueberfallene wurde in die nächste Apotheke gebracht, wo zu ihr die Rettungsbereitschaft gerufen wurde.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50. (p)



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

[17

„Nimm alles!" sagte er. „Und nun sag' mir, wie du heißt!"

„Max Finsterbusch."

„So, Max, das genügt, und nun komm! Oder hat dich jemand hier gesehen?"

„Wie meinst du das? Auf der Haltestelle war nur ein Beamter, und dann habe ich noch eine alte Frau nach dem Wege gefragt und nach dir. Und die sagte mir, du wärest im Schlosse."

„Du hast niemand verraten, was du bei mir wolltest?"

„So dumm!"

„Dann komm! Ich will dich in die Stadt in ein Wirtshaus bringen. Dort kannst du schlafen. Morgen früh aber gehst du bis zur nächsten Station im Tale aufwärts und wartest dort auf mich! Verstanden?"

„Allemal!" antwortete Max Finsterbusch.

Da ließ sich Jochen Bendemann erst das Geldtäschchen wiedergeben.

„Ich werde für dich bezahlen", erklärte er. „Nachher gebe ich dir natürlich, was du brauchst!"

Der andere war sofort einverstanden. Und nun gingen sie nebeneinander nach dem Schloßhofe zurück und überquerten ihn, ohne groß darauf zu achten, ob sie dabei gesehen wurden oder nicht.

* * *

In dem Gasthofe saß der Wirt mit drei anderen Männern beim Kartenspiel und schien gar nicht erfreut, daß noch Gäste kamen. Er fragte, ohne aufzustehen, was sie wollten; und als Bendemann sich erkundigte, ob sein Freund hier übernachten könnte, brummte der dicke Mann nur ein undeutliches Ja.

„So geben Sie uns zu trinken und zu essen!" befahl nun Jochen in einem Ton, der auch den ungefälligen Mann aufspringen ließ.

„Wenn ihr bezahlen könnt!" knurrte er.

„Das wird sich finden!"

Da brachte der Mann jedem ein Glas Bier und dann auf Geheiß Brot, Butter, Wurst und Käse. Und nun konnte er zu seinem Spiel zurückkehren.

Jochen Bendemann, der selber nichts aß, freute sich, wie es dem Max Finsterbusch schmeckte. Und dabei musterte er diesen immer wieder, den er damals nur ganz flüchtig angesehen hatte.

„Ja, das war eine Großstadtpflanze, wie es sie in Unmenge gab: Ein an sich harmloser und sicher ehrlicher Junge, der freilich der Arbeit nach Möglichkeit aus dem Wege ging, dafür aber gern gut lebte — was er darunter verstand! Ein paar Zigaretten täglich, ein Glas Bier und einen Happen zu essen, das genügte für ihn.

Wenn er die fünfhundert Mark hätte einstreichen können, wäre er sich gewiß wie ein reicher Mann vorgekommen!

Jochen Bendemann wartete, bis Finsterbusch gegessen hatte. Dann forderte er den Wirt auf, ihm das Zimmer zu zeigen, ging selbst mit und drückte seinem Freunde, wie er ihn heimlich nannte, noch Geld in die Hand, wünschte ihm Gutenacht und bezahlte unten dem Wirt die Zeche.

Als er dann auf dem verlassenen Marktplatze stand, der viel zu groß war für dieses armselige Nest, wußte er nicht, wohin er gehen sollte — ins Schloß zurück oder heim. Er entschied sich für das Schloß, weil er sich sagte, daß sein Fortbleiben Aufsehen erregen könnte, und weil er doch auch die Krehers heimbringen wollte.

So wanderte er dem Schlosse wieder zu und wollte eben durch den tiefen, in Finsternis gehüllten Torweg gehen, da huschte abermals eine Gestalt neben ihn, und eine schmale, feine Hand hielt ihn zurück.

Diesmal brauchte er nicht erst zu fragen, wer das war. Er roch es. Das war das aufdringliche Parfüm, das die rote Wirtsfrau anwendete, und so wunderte er sich gar nicht, als er nun ihre Stimme hörte:

„Sie sind aber lange fort gewesen!"

„Haben Sie das gemerkt?" fragte er kühl, während er ihre Hand zurückschob.

„Ich habe doch hier auf Sie gewartet, seit Sie mit dem andern fortgingen", erklärte sie.

„Und warum?" fragte er kühl, trotzdem er sich über diese Zudringlichkeit ärgerte.

„Kommen Sie mit in den Park, dort will ich es Ihnen sagen!" zischelte es neben ihm, und er spürte, daß die Frau sich dicht zu seinem Gesicht bog.

Da riß ihm die Geduld.

„Schämen Sie sich denn nicht, Frau?" herrschte er sie an.

„Wieso denn?" klang es aus der Dunkelheit zurück, in der sie beide noch standen.

„Wieso? Das soll ich Ihnen noch sagen?"

„Nu ja! Erst war's ja was anderes, warum ich Ihnen nachlief, Herr — Bendemann!" erklärte sie, seinen Namen ganz eigentümlich betonend. „So heißen Sie doch, nicht wahr?" fragte sie dann. Und jetzt hörte er, wie spöttisch das klang.

Doch er wollte sich nicht aufregen. So kühl wie möglich gab er zurück, ohne auf die Frage einzugehen:

„Ich habe keine Lust zu einer Unterhaltung mit Ihnen."

„So, Sie haben keine Lust! Na da! Da muß ich mich eben an eine andere Stelle wenden!" erwiderte sie.

Jetzt stutzte Jochen Bendemann. Er hatte angenommen, daß diese leidenschaftliche Frau eine Liebschaft mit ihm anfangen wollte; doch das schien nicht der Fall zu sein. Was also wollte sie von ihm? Was bedeuteten ihre letzten Worte, deren Sinn er nicht faßte?

„Ich verstehe Sie nicht!" sagte er.

„Dann müßten Sie sich's eben erklären lassen. Aber wenn Sie nicht wollen, wenn ich Ihnen nicht gut genug bin..."

„Unsinn! Was also wollen Sie von mir?"

„Zunächst die Antwort auf meine letzte Frage: Heißen Sie nicht Bendemann?"

(Fortsetzung folgt.)

Fastnachtsfröhlichkeit in Lodz.

Die Faschingslustigkeit errreichte in unserer Stadt gestern ihren Höhepunkt. Nizza und Köln haben ihre traditionellen Maskenfeste, Lodz hat seinen Mummenschanz zu Fastnacht, der gleichfalls zur Tradition geworden ist. Gestern abend waren nicht weniger Leute auf der Straße als zu irgendeinem Staatsfeiertag. In den belebteren Straßen staute sich die Menge wiederholt derartig, daß die Verkehrspolizei zu Fuß und zu Pferde helfend eingreifen mußte. Ueberall sah man verkleidete Leute, Männer als Frauen, Frauen als Männer. Darunter manche durchaus originelle Kostüme. Pat und Patachon gab es in mehreren Auflagen, weiter Indianer, Spanier und Spanierinnen, Zigeuner, Lowitscher Bauern, viele Karrikaturen von Handelsjuden und Rabbinern, jemand fuhr als Clown per Rad spazieren, eine ganze Fuhre voll ausgelassener junger Leute in Maskenkostümen bog von der Andrzeja- in die Petrikauer Straße ein, daß selbst der diensttuende Schutzmann darüber baß erstaunte.

Ueberall laute Fröhlichkeit, Gesang, Mädchenlachen. Dazwischen ununterbrochenes Tuten der Automobile und durchdringendes Klingeln der Elektrischen. Denn die Bürgersteige „liefen über" vor lauter Menschheit und die Auto- und Tramlenker sahen darin nicht viel mehr als ein Verkehrshindernis. Es ist zu selten Fasching bei uns in solch schwerer Zeit und nur allzuschnell kommt der Aschermittwoch —.

Verhaftung von betrügerischen Spendensammlern.

Bereits seit längerer Zeit sammeln bei verschiedenen Lodzer Firmen, wie auch in der Provinz, zwei junge Mädchen Spenden für ein Waisenhaus ein, wobei diese Quittungen über die erhaltenen Spenden mit den Stempeln und Unterschriften der angeblichen Verwaltung eines Vereins zum Schutze verwaister Kinder ausstellen. Vorgestern erschien nun bei einer hiesigen Firma in der Petrikauer Straße 143 eine Spendensammlerin und bat um ein Opfer für ein Waisenhaus. Der Geschäftsführer der Firma frug aus Prinzip nach der Legitimation der Spendensammlerin und stellte bei deren Besichtigung fest, daß das Ausstellungsdatum auf der Legitimation verbessert worden ist. Als die Spendensammlerin nun sah, daß ihre Legitimation genauer geprüft wird, wollte sie sich unter dem Vorwand, es sei ihr schlecht geworden, entfernen, wurde jedoch daran gehindert. Ein herbeigeholter Polizist unterzog nun die Spendensammlerin einem Verhör und stellte hierbei fest, daß es sich um eine Schwindlerin handelt. Die Festgenommene und nach der Kriminalpolizei Gebrachte erwies sich als die in Andrzejow wohnende 22jährige Bajla Hartasz. Bei ihrer weiteren Vernehmung gab die Hartasz an, daß sie zum Einsammeln von Spenden von einer gewissen Rojza Scheffler angestellt worden sei, die ebenfalls in Andrzejow wohnt. Die Scheffler wurde daraufhin ebenfalls verhaftet und in deren Wohnung eine Durchsuchung vorgenommen, wobei zahlreiche Quittungsbücher sowie Bescheinigungen zum Einsammeln von Spenden vorgefunden worden sind. Die verhaftete Scheffler gab in der Untersuchung an, daß sie zum Einsammeln der Spenden von dem Lodzer jüdischen Lehrer Mordka Orzegowski bereits vor vier Jahren angestellt worden sei. Nun schritt die Kriminalpolizei zur Ermittelung des Orzegowski, der in Lodz in einer Chederschule in der Kamiennastraße festgeommen worden ist. Der verhaftete Orzegowski bekannte sich dazu, Spenden für einen nicht bestehenden Verein eingesammelt zu haben und auch die beiden verhafteten Mädchen zu der Spendenkammlung veranlaßt zu haben. Wie durch die bisherigen Ermittelungen bereits festgestellt werden konnte, haben die falschen Spendensammler vier Jahre hindurch zahlreiche Spenden eingesammelt, die zusammengenommen einen größeren Betrag bilden. Die ganze Schwindlerbande wurde nach dem Gefängnis eingeliefert und die Angelegenheit den Gerichtsbehörden übergeben. (a)

Opfer der Arbeitslosigkeit.

Die erwerbs- und obdachlose 59jährige Maria Leszko erlitt gestern nachmittag vor dem Hause Petrikauerstr. 58 infolge Hungers und Entkräftung einen Schwächeanfall und sank bewußtlos zu Boden. Vorübergehende alarmierten einen Arzt der Rettungsbereitschaft, der der Erkrankten Hilfe erteilte und diese nach der städtischen Krankensammelstelle brachte. (a)

Ein Lodzer Blaubart.

Er betrieb das Heiraten berufsmäßig.

Vorgestern meldete die früher in der Aleksandryjskastraße 22 wohnhafte Scheindla Sackheim, daß ihr 35jähriger Mann Isaak Sackheim sie verlassen habe und sich, ohne von ihr geschieden zu sein, wieder verheiraten wolle. Außerdem sei ihr Mann bereits mit einigen Frauen verheiratet gewesen. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß die Frau Sackheim, die eine geborene Baranek ist, vor einigen Jahren aus Amerika nach Lodz gekommen war, von wo sie einige tausend Dollar mitgebracht hatte. In dieser Zeit wohnte der Sackheim bei seiner verwitweten Mutter in der Wolborskastr. 25 und gab sich als Kaufmann aus. Sackheim verliebte sich in die Baranek und ging mit dieser die Ehe ein. Nach der Verheiratung gründete er in Grodno mit dem Gelde seiner Frau ein Konfektionsgeschäft. Einige Wochen nach der Hochzeit wurde Sackheim jedoch von der Polizei verhaftet und der Laden versiegelt.

Wie es sich später herausgestellt hat, deckte Sackheim beim Einkauf seiner Waren bei dem Brzeziner Kaufmann Mordkiewicz mit Wechseln ab, die sich in der Folge als gefälscht erwiesen. Inzwischen war in Grodno die in Warschau in der Gensiastraße wohnhafte Gitla Rittmann eingetroffen, die nach dem Sackheim forschte. Es stellte sich nun heraus, daß Sackheim in Warschau ebenfalls eine Ehe eingegangen war. Die beiden Frauen vereinbarten nun, daß sie gegen Sackheim keine Anzeige wegen Bigamie erstatten werden, da er hierdurch eine längere Gefängnisstrafe verbüßen müßte. Die Rittmann war damit einverstanden, ihre Scheidung von dem Sackheim beim Warschauer Rabbinat durchzuführen.

Inzwischen besorgte die zweite Frau des Sackheim die notwendige Kaution und veranlaßte hierdurch die Freilassung Sackheims. Beide zogen zurück nach Lodz, wo sie nach dem Verkauf der Wertsachen der Frau in der Zawiszystraße 17 eine Wohnung mieteten und sich hier, so gut es ging, einrichteten. Da Sackheim in Lodz nicht arbeitete und dennoch stets bei Gelde war, forschte dessen Frau nach der Einnahmequelle ihres Mannes und erfuhr hierbei, daß er sowohl in Pruzany wie auch in Rowno Frauen besitzt und außerdem sich in Lodz seit sieben Jahren um ein Mädchen bewirbt, der er bereits alles genommen hat, was diese besessen hatte.

Nach einem nun erfolgten Streit verreiste Sackheim angeblich nach Warschau, doch einige Tage darauf erfuhr seine Frau, daß er bei seiner Mutter wohnt. Die Mutter führte eine Einigung der beiden herbei. Sackheim entlockte seiner Frau einige hundert Zloty und entfloh nach Warschau. Inzwischen stellte es sich heraus, daß Sackheim das von seiner Frau zur Bezahlung der Wohnungsmiete erhaltene Geld an den Wirt nicht abgeliefert hatte und dieser verklagte die Sackheim auf Exmission und entfernte diese zwangsweise aus ihrer Wohnung, worauf sie als Untermieterin in eine Wohnung in der Aleksandryjskastraße ziehen mußte.

Dieser Tage erfuhr nun die Sackheim durch einen an gemeinsame Bekannte gerichteten Brief, daß sich ihr ungetreuer Mann neuerdings mit der in der Bonifraterska 8 in Warschau wohnhaften Dora Gelbblum verheiraten will. In dem Briefe wird dem Bekannten davon Mitteilung gemacht, daß das Geld zur Hochzeit bereit sei und er daher nach Warschau zur Festsetzung des Hochzeitstages kommen soll. Diese Nachricht veranlaßte die Sackheim endlich gegen ihren ungetreuen Mann Anzeige wegen Bigamie zu erstatten, um hierdurch weitere Eheschwindeleien zu verhindern. In den jüdischen Kreisen hat die Entdeckung der zahlreichen Heiratsschwindeleien des Sackheim großes Interesse hervorgerufen. (a)

Der Mörder seiner Geliebten vor Gericht.

8 Jahre Zuchthaus für Franciszek Bujala.

Am 24. November vorigen Jahres wurde gegen 6 Uhr abends an der Ecke der Pomorska-Straße und der Anstadtschen Allee die 24jährige Aniela Mlotkowska durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Weber Antoni Bujala, ihr Geliebter, hatte sich gestern wegen dieser Bluttat vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Kozlowski, die Verteidigung Rechtsanwalt Forelle. Außerdem wurde durch den Rechtsanwalt Lilkier namens der Hinterbliebenen der Ermordeten eine Zivilforderung geltend gemacht.

Der Angeklagte Bujala bekannte sich nicht zu dem ihm zur Last gelegten Vergehen und schilderte dem Gericht die traurige Vorgeschichte dieses Vorfalls. Als Webmeister in der Fabrik von Weiß und Poznanski beschäftigt, hatte er vor sechs Jahren die 16jährige Fabrikarbeiterin Mlotkowska kennen gelernt und als das Mädchen eines Tages nach seiner Wohnung gekommen war, um von ihm geliehenes Geld zurückzuerstatten, trat Bujala zu der Mlotkowska in intimere Beziehungen. Seitdem war sie dessen Geliebte geworden, obwohl Bujala Frau und zwei erwachsene Kinder besaß. Einige Zeit darauf fuhr der Angeklagte nach Krotoszyn, wo er eine Anstellung erhalten hatte, und ließ auch die Mlotkowska dorthin nachkommen. Als er aber hier die Stellung verlor, begab er sich mit seiner Geliebten nach Posen und von dort aus nach Rumänien. In Rumänien verdiente Bujala 200 Zloty wöchentlich, wovon er den Lebensunterhalt für sich und seine Geliebte bestritt. Im August vorigen Jahres kehrten beide nach Lodz zurück, und obwohl der Angeklagte hier bei seiner Ehefrau, einer Kaffeehausbesitzerin, wohnte, unterhielt er weiterhin die Beziehungen zu der Mlotkowska. Am Abend des kritischen Tages hatte Bujala mit einem seiner Bekannten ein Lichtspieltheater in der Pomorska-Straße besucht und war auf dem Heimwege einem gewissen Zelazowski begegnet, den er bereits seit längerer Zeit verdächtigt hatte, daß er zu seiner Geliebten in Beziehungen stehe. Auf eine an Zelazowski gerichtete diesbezügliche Frage erklärte dieser, daß er sich um die Gunst der Schwester der Mlotkowska bewerbe, keinesfalls aber um diejenige der Janina Mlotkowska selbst. Bald nachdem die beiden Männer auseinandergegangen waren, beobachtete der Angeklagte, wie die Mlotkowska aus der Anstadtschen Allee heraustrat und sich mit Zelazowski begrüßte. Bujala sei, nach seiner Schilderung, darauf an die beiden herangetreten und es sei zu einem Wortwechsel gekommen, während dessen Zelazowski ihm mit einem Schlüssel auf den Kopf geschlagen habe. Er, Bujala, hätte daraufhin seinen Revolver aus der Tasche gezogen und einen Schreckschuß abgefeuert. Zelazowski hätte sich nun auf ihn gestürzt, weshalb er noch zwei Schüsse abgefeuert hätte. In diesem Augenblick habe er den Aufschrei der Mlotkowska gehört.

Auf eine Frage des Gerichtsvorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß seine Familienangehörigen jegliche Beziehungen zu ihm abgebrochen hätten mit Ausnahme seiner Tochter, die zusammen mit ihm gewohnt habe.

Nach Einvernahme des Angeklagten schritt das Gericht zum Verhör der Zeugen, deren Aussagen jedoch keine neuen Momente in die Verhandlung hineinbrachten.

Von Interesse waren demgegenüber die Aussagen Zelazowskis, des Verlobten der Ermordeten. Er hatte die Mlotkowska in der Fabrik kennengelernt, doch hatte diese ihm nichts von ihrer Bekanntschaft mit Bujala verraten. Aus diesem Grunde habe er seiner Braut auch Vorhaltungen gemacht, als er ihr eines Tages in Begleitung des Angeklagten begegnet war. Erst später habe er von Arbeitskollegen erfahren, daß die Mlotkowska die Geliebte Bujalas gewesen sei. Dessenungeachtet habe er um ihre Hand angehalten, doch sei ihrerseits keine bindende Zusage erfolgt, da, wie sie angegeben habe, erst das Verhältnis mit Bujala gelöst werden müsse. Eines Tages sei er, Zelazowski, Augenzeuge gewesen, wie Bujala die Mlotkowska auf dem Friedhof geschlagen und hierbei gerufen habe, daß er ihr auf diese Weise schon die Lust austreiben werde, mit anderen jungen Leuten Verhältnisse anzuknüpfen. Er, Zelazowski, sei daraufhin eingeschritten, doch habe ihm Bujala daraufhin erklärt, daß er nicht der einzige Liebhaber der Mlotkowska sei, sondern daß diese mehrere derartige Verhältnisse unterhalte. Der Zeuge habe aber diesen Worten keinen Glauben geschenkt. Am Abend des kritischen Tages, als Zelazowski mit der Mlotkowska die Pomorska-Straße entlang ging, sei Bujala auf sie beide hinzugetreten und habe Zelazowski gedroht, daß er „es mit ihm zu tun bekommen werde". Der Zeuge habe daraufhin die Mlotkowska gebeten, nach Hause zu gehen, da es zu einer ernsten Auseinandersetzung kommen könne. Als die Mlotkowska diesem Rate Folge leistend, sich einige Schritte entfernt hatte und sich bereits auf der Anstadtschen Allee befand, sei Bujala ihr gefolgt und habe sie gefragt, was nun werden solle. Die Mlotkowska habe darauf erwidert: „Ich kenne Sie nicht!". Daraufhin habe der Angeklagte die Waffe gezogen und auf sie geschossen. Mit einem Aufschrei sei die Mlotkowska in ein in der Pomorska-Straße gelegenes Parterrehäuschen geflüchtet. Zelazowski aber habe sich auf den Mörder gestürzt und dessen Arm hochgerissen, weshalb der zweite und dritte Schuß fehlgegangen seien.

Die Ehefrau Bujalas, Olga, sagte aus, daß sie sowohl bei der Ermordeten als auch bei deren Mutter wiederholt darum vorstellig geworden sei, daß das Mädchen die Beziehungen zu ihrem Ehemann abbrechen möchte, doch seien alle diese Schritte ergebnislos verlaufen. Die Ermordete sei im Gegenteil eines Tages bei ihr erschienen und habe ihr erklärt, daß sie ihren Ehemann liebe und die Bujala solle ihnen nicht hinderlich im Wege stehen, da sie sowieso schon alt sei.

Es wurden sodann noch einige Zeugen vernommen, worauf das Gericht eine abermalige Unterbrechung der Verhandlung anordnete. (b)

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das für Bujala auf 8 Jahre Zuchthaus lautete. Nach der Urteilsverkündigung brach die 16jährige Tochter Bujalas ohnmächtig zusammen.

Der übliche Kommunistenprozeß.

Am 6. September vorigen Jahres bemerkte ein Polizist auf der Limanowski-Straße die ihm als Kommunistin bekannte 18jährige Sala Gutmann, die das Haus Nr. 53 betrat. Bald darauf sah er sie in Begleitung zweier Männer — wie sich später herausstellte: des Jozef Bogdanski und Mieczyslaw Wozniak — wieder herauskommen. Der Polizist verfolgte die drei und bemerkte, wie die Gutmann, vor dem Hause Lutomierskastr. 18 angekommen, dem Bogdanski ein rollenförmiges Paket übergab. Alle drei wurden festgenommen. Während der Untersuchung wurden sowohl bei der Gutmann als auch bei Bogdanski von einem Vervielfältigungsapparat herstammende Abzüge vorgefunden. Gestern hatten sich nun alle drei vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten, doch bekannten sie sich nicht zu den ihnen zur Last gelegten Vergehen, sondern erklärten, lediglich der PPS.-Linken angehört zu haben. Das Gericht verurteilte die Gutmann und Bogdanski zu je 6 Monaten Festung und sprach Wozniak frei. (b)

Aus der Philharmonie.

11. Meisterkonzert. Das am Donnerstag, den 26. d. Mts. im Saale der Philharmonie stattfindende Meisterkonzert wird von Alfred Cortot verherrlicht werden. Nur mit großer Mühe ist der Konzertdirektion gelungen, diesen hervorragenden Pianisten für ein Konzert in Lodz zu gewinnen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vortrag. Heute abend, 8 Uhr, spricht im Saale Wolczanskastr. 74 Herr Jugendbundsekretär Weber, Berlin, über „Glaubenshindernisse" zu jungen Mädchen und jungen Männern.

Vortragszyklus beim Christlichen Commisverein. Die für heute angesetzten Vorträge fallen aus und werden nächsten Mittwoch, den 25. Februar, fortgesetzt.

Aus dem Reiche.

Die sowjetrussischen Aufträge für die polnische Eisenindustrie perfekt.

Aus Warschau wird gemeldet, daß die zwischen der Handelsmission Sowjetrußlands und den Vertretern der oberschlesischen Hütten geführten Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind. Sowjetrußland erteilt der polnischen Eisenhüttenindustrie einen Auftrag über 70 000 T. Walzwerkerzeugnisse, welcher in nächster Zeit auf 100 000 Tonnen erhöht werden soll. Dadurch ist der Beschäftigungsgrad der oberschlesischen Eisenhüttenindustrie auf einige Zeit sichergestellt. Wie verlautet, soll sich die polnische Regierung durch ihre Bankenorgane bereit erklärt haben, den größeren Teil der Lieferung zu garantieren.

Drei Militärflugzeuge zerstört.

In der Nähe von Brzezany (Ostgalizien) mußten drei Militärflugzeuge des Fliegerregiments in Lemberg notlanden. Die Flieger wählten hierfür jedoch ein so ungleiches Terrain, daß ein Flugzeug bei der Notlandung vollständig zertrümmert wurde, während die anderen zwei Flugzeuge schwer beschädigt wurden. Zwei Fliegeroffiziere wurden schwer verletzt.

Verzweiflungstat eines bekümmerten Vaters.

Er beging Harakiri.

Im Dorfe Wola, Kreis Turek, wohnt der Milchpächter eines Gutes Israel Heimann, der mit seinen 68 Jahren Vater von 13 Kindern ist. Zwölf seiner Kinder hat Heimann, der ein sehr frommer Jude ist, bereits nach alter Sitte verheiratet und hierdurch gewissermaßen versorgt. Es verblieb ihm nur die 19jährige Esther im Hause, die ein sehr schönes Mädchen ist. Der alte Heimann hatte nun unlängst auch für diese seine letzte unverheiratete Tochter einen entsprechenden Bräutigam gefunden und diesen mit der Tochter verlobt. Dieser Tage mußte jedoch der Heimann erfahren, daß seine Tochter insgeheim eine Liebschaft mit dem Sohn des Organisten im Dorfe führt und sich mit diesem bei Nacht trifft. Der Vater begann nun seine Tochter aufmerksamer zu beobachten und bemerkte nun, daß diese am Halse an einer Kette ein Kreuz trägt. Der alte Mann, der ein sehr frommer orthodoxer Jude ist, nahm sich den Abfall seiner Tochter von dem Glauben seiner Väter derart zu Herzen, daß er beschloß, Selbstmord zu begehen, da alle seine Vorstellungen, seine Tochter vom Entschluß, Christin zu werden, abzubringen, fehlschlugen und er nicht die Kraft in sich fühlte, das Mädchen daran mit Gewalt zu hindern. Der alte Mann stieß sich in seiner Verzweiflung ein scharfes Küchenmesser in den Unterleib und beging hierdurch förmlich Harakiri. Als die Tochter nun die Folgen ihres Vorhabens sah, wollte sie ebenfalls Selbstmord verüben, konnte hieran jedoch von Hausbewohnern gehindert werden.

(a)

Chojny. Straßenpflasterung. Vor einigen Tagen fand eine Versammlung der Hausbesitzer der Pryncypalnastraße statt, um die Angelegenheit der Pflasterung dieser Straße zu besprechen. Die Gemeindeverwaltung hat nämlich in Aussicht genommen, diese Straße, die bisher nur ein Stückchen Pflaster besitzt, bis zur Rysza zu pflastern, wobei auf Kosten der Gemeindeverwaltung das Pflaster nur auf einer Breite von 4 Metern gelegt werden soll. Die Hausbesitzer des in Frage kommenden Abschnittes dieser Straße wurden deshalb aufgefordert, den nötigen Teil der Straße und die Rinnsteine auf eigene Kosten zu pflastern. Nach längerem Hin-und-Her erklärten sich die Hausbesitzer damit einverstanden, so daß der erwähnte Straßenabschnitt in diesem Sommer gepflastert werden dürfte.

Pabianice. Der Magistrat braucht Geld. Der Magistrat von Pabianice bemüht sich gegenwärtig bei der Lodzer Wojewodschaft um Zuerkennung eines Kredits von 500 000 Zloty zur Führung öffentlicher Arbeiten in der kommenden Saison. Es sollen einige neue Straßen, das Sportstadion und der Schießstand gebaut werden. Sehr fraglich ist es allerdings, ob das Wojewodschaftsamt die nötigen Moneten herausrücken wird.

— Den Sequestrator verprügelt. In die Wohnung der Brüder Piestrzynski in der Bugajstraße in Pabianice kam der städtische Sequestrator, um einige Gegenstände für rückständige Steuern zu versteigern. Die kampfeslustigen Brüder nahmen sich den Sequestrator jedoch vor und verprügelten ihn ganz gehörig, so daß zu diesem ein Arzt der Krankenkasse gerufen werden mußte. Gegen die beiden Brüder wurde ein Protokoll aufgenommen.

Konstantynow. Zehnjähriges Stiftungsfest des Jünglingsvereins. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens veranstaltet dieser Verein am Sonntag einen Vortragsabend, der ein vielseitiges Programm aufwies. Zur Eröffnung sang der gemischte Chor des Vereins ein Lied, worauf ein Begrüßungsgedicht vorgetragen wurde und die Ansprache des Präses, Herrn Pastor L. Schmidt, folgte. Nach einem weiteren Auftritt des gemischten Chors gelangte ein Vortrag in 4 Aufzügen zur Aufführung. In den Pausen und nach dem Vortrage trat der Posaunenchor mit gut eingeübten Musikstücken auf, die von den Zuhörern beifällig aufgenommen wurden. Der aus jungen Musikern zusammengesetzte Chor machte in der Zeit seines fünfjährigen Bestehens gute Fortschritte. Der Zgierzer Jünglingsverein, der als Gast anwesend war, führte ein ernstes Stück „Das letzte Vermächtnis" auf. In dem Vortrag „Die Braut aus Verlegenheit" entwickelten die Mitwirkenden Riemer, Schade und Hirsekorn viel humoristisches Talent und erweckten allgemeine Heiterkeit. Mit einem Schlußliede des gemischten Chores und Ansprache des Präses wurde die Feier geschlossen.

— Die diesjährige Jahresgeneralversammlung der Ortsgruppe der DSAP. findet am Sonnabend, den 21. d. Mts., im eigenen Lokale statt. Außer den üblichen Rechenschaftsberichten der Verwaltung erstatten die Magistratsmitglieder Vizebürgermeister Heidrich und Schöffe Gellert Berichte über die Tätigkeit des Magistrats sowie über die Stadtwirtschaft.

Zgierz. Jahresversammlung der Ortsgruppe der DSAP. Die Jahresversammlung der Ortsgruppe Zgierz, welche am 2. l. Mts. stattfand, wählte zum Vorsitzenden der Ortsgruppe den Gen. Eduard Strantz, in den Vorstand die Gen. Rudolf Scherch, Alfred Eberhardt, Otto Steinke und Eduard Hellman. Der Vorstand hat sich wie folgt konstituiert: 2. Vorsitzender Otto Steinke, Kassierer R. Scherch, Schriftführer A. Eberhardt, Bibliothekar E. Hellman. Als Ersatzmänner die Gen. Theodor Schröter und Karl Zoll. In die Revisionskommission wurden gewählt die Gen. Johann Wölfel, Florian Jäger und Theodor Welda, als Vertrauensmänner die Gen. E. Petzolt und A. Schröter.

Thorn. Rätselhafter Mord. Vorgestern wurde das Thorner Untersuchungsamt von einem Soldaten davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Vorstadt Barbarki an einem Baume die Leiche eines Mannes hängt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um den Maler Antoni Gorecki handelt. Die Leiche wies mehrere Schußwunden auf, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß Gorecki ermordet und dann an den Baum gehängt wurde, um einen Selbstmord vorzutäuschen. In den Taschen des Gorecki wurde auch ein Zettel vorgefunden, worin dieser von seiner Frau Abschied nimmt. Zweifellos hat der Mörder seinem Opfer diesen Zettel in die Tasche gesteckt, um den Verdacht abzulenken. Von dem Mörder fehlte am Anfang jede Spur. Am Abend desselben Tages meldete sich jedoch im Untersuchungsamt ein Chauffeur namens Jakubowski, der angab, in der Vorstadt Barbarki von zwei Fahrgästen überfallen worden zu sein. Das Innere des Wagens weist zahlreiche Blutspuren auf, so daß der Verdacht besteht, daß Jakubowski der Mörder Goreckis ist. Dieser Verdacht wird noch dadurch bestärkt, daß Jakubowski der Liebhaber der Frau Goreckis ist.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ein nicht genannt sein wollender Arbeitgeber sendet uns nachstehende Betrachtung über die Arbeitslosigkeit und deren Ursachen zu:

Arbeitslosigkeit und Verbrauch.

Die Arbeitslosigkeit ist bisher nicht von speziellen Kommissionen und Ratstagungen gelöst worden. Es wurde in dieser Sache viel geschrieben und noch viel mehr gesprochen, aber noch nichts getan. Man hat die Sache immer vom theoretischen Standpunkt behandelt, das Resultat blieb und bleibt Null. Die großen Herren am grünen Tisch können sich nicht einigen und, um doch etwas getan zu haben, heißt es immer: Weltkrisis. Spricht man mit Leuten, die man für klug und intelligent hält, über die Sache, so wird viel debattiert und der Schluß ist wieder: Weltkrisis.

Die Arbeitslosigkeit der Massen liegt einzig und allein darin, daß uns die Technik ausgerissen ist und wir mit unserem Verstand und unseren konservativen Ansichten derselben nicht folgen konnten oder wollten. Wir haben stets nur darauf getrachtet, unsere Erzeugnisse so billig als möglich herzustellen und uns wenig darum geschert, was morgen sein wird. Und endlich sind wir so weit, daß wir nicht mehr hin und her wissen. Wir haben durch unsere Kurzsichtigkeit Tausende und Abertausende von Arbeiterhänden brachgelegt. Wir haben das 4- bis 5fache von Konsumenten arm gemacht und werden beim Stand der heutigen Technik sowie beim 8stündigen Arbeitstag es nie und nimmer erleben, daß alle Arbeiter Beschäftigung finden werden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir noch mehr Arbeitslose haben werden, denn die Unvernunft schreitet immer weiter. Um endlich aus dieser Sackgasse herauszukommen und die Massen der Arbeiter, Angestellten sowie den Mittelstand einem besseren Morgen entgegenzuführen, müßte darauf geachtet werden, den arbeitslosen Massen Arbeit zu verschaffen, was bei etwas gutem Willen nicht allzuschwer fallen würde.

Betrachten wir den Stand der heutigen Technik und ziehen wir einen Vergleich mit dem Jahre 1914, so wird jeder klardenkende Mensch, welcher Parteirichtung oder Gesellschaftsklasse er auch angehört, verstehen, daß es so nicht weiter gehen kann.

Im Jahre 1905 wurde der 10stündige Arbeitstag eingeführt. Im Jahre 1918 der 8stündige. Wenn wir die Technik der Arbeitszeit gegenüberstellen, so kommen wir zu einem Resultat, das den 8stündigen Arbeitstag von heute längst nicht mehr berechtigt.



Major Kubala,
der zu einem Jahre Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt wurde.

In der Industrie hat sich eine Wandlung vollzogen, die wir 1914 nicht kannten. So wird heute in den Baumwollspinnereien bei gröberen Nummern Fäden und Kamm verarbeitet. Die Streich- und Vigognespinnereien verwenden heute sehr wenig neues Material. Die Streich- und Vigognegarne werden heute beinahe ausschließlich aus altem Material hergestellt, das für die Gesundheit der Massen nicht von Vorteil ist. Vor dem großen Krieg hat man noch bis zu 50 Prozent neues Material (Wolle, Baumwolle) verwendet. In den Webereien hat vor 1914 ein Weber auf 1 bis 2 Stühlen gearbeitet, heute dagegen wird ein Weber in vielen Fällen bei 10 Stühlen beschäftigt. Unsere Wollproduzenten können ihre Erzeugnisse kaum mehr an den Mann bringen und, falls es ihnen gelingt, zu ganz niedrigen Preisen, so daß die Wollproduktion nicht mehr lohnt. Jede Textilware wird 3 bis 5mal verarbeitet, was 1914 nicht der Fall war.

Den Lebensmittelproduzenten, d. h. den Bauern, müßte man weniger mit schönen Reden kommen, dafür aber mit Organisation und angemessenen Preisen für ihre Produkte, denn bei den heutigen Lebensmittelpreisen können wir es erleben, daß der Bauer einmal „genug" sagen und das Anbauen von Korn und Kartoffeln in Massen sich überlegen würde.

Wäre man mit der Zeit und Technik mitgegangen, so hätte man die Arbeitszeit **d. h.** den 8stündigen Arbeitstag mit abbauen müssen, und wir wären heute bestimmt schon bei dem 6stündigen Arbeitstag angelangt. Hätten dafür anstatt hungernder Arbeitsloser und schwacher Konsumenten (sehr schwacher) satte, fröhliche Arbeiter, starke Konsumenten und einen zufriedenen Mittelstand. Handel und Industrie würden blühen, und die unzufriedenen Gesichter wären verschwunden. Eine so starke Regierung, wie wir sie jetzt am Ruder haben, hat nicht jedes Land. Daher könnte man schon ruhig ein Experiment riskieren und für die Zeit von einem Jahr probeweise den ¾ Tag einführen. Um aber die Arbeitnehmer und Konsumenten nicht allzusehr zu schwächen, müßte man den Lohn für 7 Stunden zahlen; damit könnten sich beide, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zufriedengeben. Es würden in Lodz allein 20 000 Arbeiter Beschäftigung finden und es entstünde dadurch ein Heer von 80 bis 100 000 Konsumenten (es arbeiten in Lodz schätzungsweise 60 000 Arbeiter zu 8 Stunden, das macht 480 000 Arbeitsstunden; bei einer ¾tägigen Arbeitszeit würden bei 480 000 Arbeitsstunden 80 000 Arbeiter Beschäftigung finden). Der Rest der Arbeitslosen würde mit der Zeit auch unterkommen, denn dem Vernichtungsbazillus der Arbeit und des Verbrauches würde damit der Todesstoß gegeben sein; so würden wir stufenweise vorwärts kommen, wie wir stufenweise rückwärts gekommen sind. Nur ist die Frage, ob die Herren am grünen Tisch soviel Mut aufbringen könnten und wollten, um endlich das Los der vielen direkten sowie indirekten Arbeitslosen und Konsumenten zu lindern, zu verbessern und sie einem besseren Morgen entgegenzuführen. Hoffen wir das Beste.

Hochachtungsvoll
ein Arbeitgeber.

*

Nachschrift der Schriftleitung: Wir veröffentlichen obige Betrachtung, da sie zeigt, daß die von uns seit langem geforderte Verkürzung der Arbeitszeit auch von einsichtigen Arbeitgebern als richtig anerkannt wird. Allerdings können wir die Ansicht des Verfassers nicht teilen, wonach ein 7-Stundenlohn ausreichend sein soll. Dies würde ja den Verbrauch noch mehr schwächen, umsomehr, da die Löhne in Polen an und für sich zu niedrig sind und einen der letzten Plätze in Europa einnehmen. Die Verkürzung der Arbeitszeit kann sich nur dann für die Wirtschaft günstig auswirken, wenn die Löhne dieselben bleiben. Ferner sind wir der Ansicht, daß jede Hoffnung auf die Regierung sich als trügerisch erweisen muß, da die „starke" Regierung ihre Stärke auf anderen Gebieten zeigt, nicht aber in der Sorge für das Wohl der Bevölkerung.

**Willst Du über die Straße geh'n,
mußt erst links, dann rechts Du seh'n!**

Der Roman dreier junger Mädchen

Der Mädchenhändler



Von Karlheinz Runeck

21. Fortsetzung.

Was aber die, wie aus schwerem Traum Erwachende am meisten befremdete, war nicht die Ausstattung des ihr unbekannten Raumes, sondern eine Reihe junger, durchweg hübscher Mädchen, von denen jede auf einem der Ruhebetten saß oder lag und deren Körper in mattem Weiß durch die farbenfrohen Phantasiegewänder schimmerte, so daß das Auge imstande war, jeder Linie, jeder Feinheit mühelos zu folgen.

Wie ein wahnwitziger Traum war das, diese Ausstellung weiblicher Schönheiten unter dem Schleier fast durchsichtiger Scheinbekleidungen.

Das — das konnte nicht Wahrheit sein! —

In höchster Erregung versuchte Martha aufzuspringen, fiel aber mit einem leisen Wehelaut zurück, während gleichzeitig ein reißender Schmerz an ihrem linken Handgelenke sie durchzuckte.

Sie wandte den Blick und erstarrte in namenlosem Schreck.

Ihre Hand war in einen Ring geschlossen, der durch eine Kette an die Wand geschmiedet war, und nun entdeckte ihr wie irrsinnig den Saal durchfliegender Blick auch bei den übrigen Mädchen, deren Wirklichkeit sie noch vorhin für unmöglich gehalten hatte, dasselbe Zeichen tiefster, unerträglicher Schmach und Sklaverei.

Rechts und links von ihr waren die beiden Schwestern an ihr Lager geschmiedet, und auch sie kämpften jetzt mit irren, unendliches Grauen und Entsetzen ausdrückenden Augen, auf der Schwelle des Wahnsinns stehend, den letzten, unsagbar grausigen Kampf.

Es gab keine Rettung mehr, keine — keine Rettung mehr! — — —

Alles war vorbei, alles — alles! —

Ein gellendes, wahnsinniges Lachen schmetterte plötzlich durch das Gemach.

Hertha Königsmark hatte es ausgestoßen. —

Sie stand hochaufgerichtet vor ihrem Ruhebett, den rechten Arm vorgestreckt und mit der linken Hand wie unsinnig an der Fessel zerrend, daß der Ring die Haut des zarten Gelenkes zerschnitt und das Blut in dunklem Rot ihr Schleierkleid befleckte. —

Und wieder lachte sie gellend auf, wieder und wieder, trotzdem wie eine Furie die Spanierin durch eine Tapetentür ins Zimmer hineinstürzte, trotzdem klatschende Peitschenhiebe ihr Hals und Schultern zerrissen, trotzdem das Blut in Strömen an Brust und Rücken herunterfloß, lachte, daß ihr reizendes, in jählings ausgebrochenem Irrsinn verzerrtes Antlitz unter der Atemnot sich bläulich färbte und stürzte plötzlich mit einem lauten, markdurchdringenden Schrei zu Boden, wo ihr schlanker, vom Blut überströmter Körper sich in konvulsischen Zuckungen wand. —

Eine Szene folgte, so grauenhaft und unwirklich, daß der Rest des Verstandes sich sträubte, an ihre Wirklichkeit zu glauben — allenthalben Schreien und ohnmächtiges Sichaufbäumen unter der fürchterlichen Schmach, Kettenklirren und wilde Flüche Sennor Felipes, der mit brutalen Fäusten die Irrsinnige, nachdem er sie von dem Ring gelöst hatte, hinausschleppte, pfeifende Peitschenhiebe auf halbnackte Schultern, wenn zornige Befehle nicht fruchten wollten, und dann plötzlich nach diesem höllischen Auftritt, den der Teufel selbst inszeniert zu haben schien, die schwere, schwüle Ruhe der Erschöpfung, des völligen Zusammenbru[illegible] —

Sennora Luisas massiger Busen wogte noch unter den Nachwehen der unvermuteten Aufregung, aber in ihren satten Zügen lag bereits wieder das halb grausame, halb verschlagene Lächeln, das den Grundcharakter dieses Weibes zeigte.

Als jetzt auf leisen Sohlen die alte, häßliche Negerin erschien und ihrer Herrin halblaut eine Nachricht zuraunte, da glühte es auf in den falschen, fettumwölbten Augen der Spanierin. Die feine Seidenmantille spannte sich bis zum Zerreißen unter einem tiefen, erleichternden Atemzug, und dann sagte Sennora Luisa: „Tausche den Teppich hier gegen einen andern um, Nelly! Es sind Blutflecken darauf. Und dann führe die Herren herein!“

18. Kapitel.

Martha Adenauer hatte, vor Schrecken und Grauen nicht fähig, ein Glied zu rühren, die unmenschliche Szene miterlebt. In ihrem Kopf brauste und schwirrte es wie von tausend betäubenden Stimmen. Wie durch einen dichten Nebel sah sie das saalartige Zimmer, sah dies entsetzliche, entmenschte Weib, dessen Hand vorhin in tierischer Wut die Peitsche geschwungen hatte, so daß Herthas Blut in hellen Strömen geflossen war, sah all die Pracht dieses Teufelshauses, die schweren Teppiche, die kostbaren Decken der Ruhebetten, sah die weißschimmernden Leiber all der unglücklichen Opfer, die dazu verdammt waren, dem Auswurf des Menschentums als Mittel zur Befriedigung verwöhntester Lust zu dienen, und verstand nicht, wie sie selbst, des reichen und angesehenen Konsuls und Handelsherrn Tobias Adenauer einzige Tochter, dies alles sehen und erleben konnte.

War es denn überhaupt möglich, daß dies alles Wirklichkeit sein konnte, grausige, unglaubliche Wirklichkeit? —

Bedurfte es vielleicht nur eines energischen Aufraffens, um diesen häßlichen, furchtbaren Traum abzuschütteln und zu dem gewöhnlichen, schönen und sorgenfreien Tageslauf zu erwachen? Sie kleidete sich dann an, frühstückte und fuhr mit der gemütlichen Hamburger Straßenbahn zu der Freundin, um ihr, am Fenster sitzend, das die prachtvolle Aussicht auf das Alsterbassin bot, von dem schrecklichen Erlebnis zu erzählen, das doch nur ein schwerer, aber unschädlicher Traum gewesen war.

Wie würde Lisa lachen über ihre lebhafte, erfindungsreiche Phantasie, wenn sie von all den unglaublichen Dingen hörte, der Ermordung Ediths, dem Besuch in der Faust-Diele, ihre Entführung mit dem nachfolgenden Wiedersehen in der geheimnisvollen Villa, von der aus sie dann im Auto weggefahren waren, um nach langen, langen Stunden an Bord der „Jeffrouw Wilhelmintje“ zu landen!



War das nicht ein ulkiger Name „Jeffrouw Wilhelmintje“? Wo mochte sie ihn gehört haben, daß er sich in ihre Träume verflechten konnte? Der Vater besaß doch kein Schiff dieses Namens.

Und dann die merkwürdige Fahrt mit all ihren exzentrischen Erlebnissen, Lisas Flucht, die beiden halb verhungerten Schwestern, die in den nächsten Tagen so riesigen Appetit entwickelt hatten, daß ihr Aussehen fast stündlich besser geworden war, die nächtliche, geheimnisvolle Entführung vom Schiff, die in einem dunklen Zimmer endete, wo man sie bis zum Morgen allein ließ, die Wagenfahrt mit geknebeltem Mund und gebundenen Armen, die merkwürdige Treppe, die unter die Erde hinabführte, und zuletzt das Bad, die Umkleidung in dieses durchsichtige, schamlose Kleid, das sie jetzt noch anzuhaben glaubte, und als Krönung des Ganzen diese furchtbare Szene mit Blut und Peitschenhieben! —

Gerade das letzte war doch der beste Beweis, daß sie träumte, daß alles sich in ein Nichts auflösen würde, sobald sie nur erst ernstlich wollte, das Zimmer, dieses entsetzliche Weib dort mit dem unglaublichen Busen, all die mehr als halbnackten Mädchen drüben, die kostbaren Teppiche, alles — alles! —

Und Martha Adenauer lächelte verträumt vor sich hin.

Sie hatte nun keine Furcht mehr, nur noch Neugier, wie weit ihr Traum sie führen, bis zu welchen Unmöglichkeiten er sich versteigen würde.

Ihre Wangen leuchteten in dunkler Glut und in ihren großen, unnatürlich weit geöffneten Augen flackerte jenes Feuer, das nur noch weniger Nahrung bedarf, um zu hellem Wahnsinn aufzulodern.

Sie saß ganz ruhig, mit über den weißen schmalen Knien verschränkten Händen und betrachtete lächelnd den Ring, der sich um ihr Handgelenk spannte.

Wie seltsam deutlich doch ihr Traum wirkliches Erleben nachzuahmen suchte! —

Sie schüttelte den Arm und freute sich an dem feinen Klirren der Kette. Auch sie gehörte ja zu dem Bild, das die Phantasie ihr vorspiegelte.

Nun mußten bald die Käufer kommen, von denen die Spanierin vorhin gesprochen hatte.

Ob sie wohl erführe, wieviel sie wert war?

Hoffentlich erwachte sie nicht zu früh, sie wollte nun auch alles miterleben, bis das Bild zu häßlich wurde. Dann wollte sie aufwachen, und sie war überzeugt, daß ihr das gelingen würde. An ihre Ehre würde selbst ein Traum nicht zu tasten wagen. Sie wäre sich sonst zeitlebens beschimpft vorgekommen.

Da, der Traum ging wirklich genau so weiter, wie sie gedacht hatte.

Drüben öffnete sich die Tür und jener Mensch trat ein, der sie in der Nacht vom Schiff ans Land gebracht hatte, und hinter ihm erschienen noch drei — vier — fünf andere, alle mit jenem Ausdruck in den verlebten Zügen, wie ihn auch Roberto Andarri und der Franzose gehabt hatten.

Ob der Italiener wohl immer noch zu Bett liegen mußte? —

Doch still jetzt! — Was ging sie der Schwarze noch an, sie mußte jetzt dem Willen des Traumgottes weiter folgen.

Wie merkwürdig, daß sie gar nichts empfand bei dem Gedanken, daß all diese Männer dort drüben, die jetzt mit der beängstigend dicken Spanierin in eifrigem Gespräch zusammenstanden, nach wenigen Minuten auch vor ihr stehen würden, um mit ihren frechen Blicken die Vorzüge ihres Körpers, die ja dieser lächerlich dünne Fetzen nicht verbergen konnte, nach ihrem Geldwert abzuschätzen! —

Merkwürdig? —

Ach nein, es war ja alles ein Traum, ein wüster, irrsinniger zwar, aber doch nur ein Traum!

Warum sollte sie sich also erregen?

Und Martha Adenauer lächelte weiter, als nun der niederträchtige, schamlose Handel um Menschen und weibliche Schönheit begann. —

In aller Kürze waren inzwischen die telegraphisch herbeigerufenen, gewerbsmäßigen Seelenverkäufer und Zuhälter von Sennor Felipe über den Grund dieses außergewöhnlichen „Markttages“ sowie darüber unterrichtet worden, daß diesmal infolge des früheren Verkaufes noch einige nicht „hergerichtete“ — das hieß: nicht gezähmte, mit Hunger und Peitsche willenlos und gefügig gemachte — Ware sich befand.

Infolgedessen entspann sich zunächst ein hitziger Streit, da die würdigen Ehrenmänner diese Eröffnung sofort als einen Grund benutzten, den Preis zu drücken.

Carletto, der kleine, pockennarbige Italiener, war der eifrigste.

Mit nicht zu überbietender Zungenfertigkeit suchte er nachzuweisen, welchen Schaden er haben werde, wenn er die gekaufte Ware nicht so schnell an den Mann bringen könne, sondern sie erst eine Zeit lang auf ihre zukünftigen „Beruf“ dressieren müsse, aber Felipe fiel ihm schlagfertig und nicht im mindesten gerührt durch des Kleinen Klagelieder kurz und bestimmt in die Parade.

„Sie werden ja gar nicht gezwungen, den Tierbändiger zu spielen, Signor Carletto“, fertigte er ihn ab, „es gibt Orte genug, wo auch ungezähmte Schönheiten reißenden und unbezahlten Absatz finden.“

„Caro mio!“ jammerte der andere, die Hände ringend, „aber meine Abnehmer sind nicht solche Häuser! Bei mir heißt es, hübsche, zahme Tierchen liefern, mit denen niemand mehr seine Sorge zu haben braucht.“

„Ihr eigenes Pech, Carletto“, gab Sennor Felipe kalt und unbewegt zurück. „Im übrigen steht es Ihnen durchaus frei, nicht zu kaufen. Ich bin überzeugt, die übrigen Herren werden gern Ihren Anteil mit übernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Referenten-Kurse.

Zwecks Fortbildung und Vertiefung des sozialen Wissens der Mitglieder veranstaltet der Bezirksvorstand des Parteibezirks Kongreßpolen auch in diesem Jahre Referentenkurse für die Mitglieder der DSAP. Die Kurse werden ebenso wie im vorigen Jahre an Sonntagen vormittags stattfinden, und zwar: am 1., 8., 22. und 29. März sowie am 12. und 19. April. Die Teilnehmer der Kurse werden nach Abschluß der Kurse eine Schlußprüfung zu bestehen haben. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Parteimitglieder, die Interesse an den Kursen haben, werden heute schon aufgefordert, sich bei ihren Ortsgruppenvorständen für die Kurse anzumelden.

Der Bezirksvorstand.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 18. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Achtung! Frauen! Am Mittwoch, den 18. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft der Frauenorganisation statt, wobei eine Filmvorführung vorgesehen ist.

Lodz-Ost. Freitag, den 20. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner statt. In Anbetracht der Wichtigkeit ist vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Nowo-Zlotno. Am Sonntag, den 22. Februar, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokal eine Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Zu dieser Versammlung erscheint der Sekretär des Bezirksvorstandes, Gen. Heike, um eine Lustration der Ortsgruppe durchzuführen. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Chojny. Vorstandssitzung. Heute, am 18. d. M., um 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Zur Sprache gelangt das Gemeindebudget und die am Sonnabend stattfindende Gemeindeversammlung. Unbedingtes Erscheinen ist daher erforderlich.

Zgierz. Mittwoch, den 18. Februar, 7 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Zgierz eine Vorstandssitzung statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 19. Februar, um 7.30 Uhr abends, findet ein Vortrag über die Stellung des Menschen in der Natur statt. Jugend sowie Parteimitglieder nebst Freunden der Bewegung werden höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch, den 18. d. Mts., 7 Uhr abends, findet im Parteilokale ein Gesellschaftsabend statt. Um Pünktlichkeit wird gebeten.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Sport · Turnen · Spiel

2. Winter-Olympiade der Arbeitersportler

In Mürzzuschlag, einem kleinen Städtchen am Fuße des Semmerings gelegen, veranstaltete der Arbeiter-Sportverband für Körpersport in Oesterreich (Askö) die zweite Arbeiter-Wintersport-Olympiade, die durch die Teilnahme der Finnen ganz bedeutend an Wert gewonnen hatte. Außer ihnen nahmen noch von auswärts teil: Lettland, Deutschland, die Schweiz, Unggarn und die Tschechoslowakei, geteilt in zwei Gruppen: tschechisch (Prag) und deutsch (Außig). Zu diesen Staaten gesellte sich noch Oesterreich als Veranstalter. Es war eine wahre Massenbeteiligung, und weit über 1000 Wintersportler nahmen an den verschiedenen Konkurrenzen teil, von denen aber leider gerade die wertvollste, nämlich der Langlauf über 30 Kilometer, wegen der riesigen Schneemassen, die an vielen Stellen eine Höhe von fast zwei Meter erreichten, nicht einwandfrei durchgeführt werden konnte. Die Teilnehmer hatten aber mit anormalen Widerständen zu kämpfen, dazu verwehte der Schneesturm die Spur und die aufgesteckten Fahnen. Trotz all dieser Widerstände trafen aber drei Oesterreicher völlig ermattet am Ziel ein, so daß sich die Rennleitung gezwungen sah, den ganzen Lauf zu annullieren. Aber sonst klappte alles bis ins Kleinste. Man muß es den Arbeitersportlern lassen, sie verstehen es meisterhaft, Sportfeste zu arrangieren.

Vier volle Tage hindurch wurde eine Konkurrenz nach der anderen, meist unter Massenbeteiligung durchgeführt. Den Höhepunkt des Programms bildeten die Skilaufwettbewerbe, die eine ausgezeichnete Besetzung aufwiesen. In diesen Konkurrenzen gab es auch die besten Leistungen, allen voran die Finnen, die eine vorzügliche Mannschaft nach Mürzzuschlag entsandt hatten. Was die Finnen können, zeigten sie gleich im Langlauf über 15 Kilometer; hier starteten 85 Skiläufer, und die ersten neun, die das Ziel passierten, waren Finnen, allen voran der Sieger Heikki Norojaervi, der die Strecke in 53 Min. 51 Sek. zurücklegte. Erst hinter den neun Finnen passierte Max Heß-Schreiberhau in 59:18 Min. das Ziel. Im Hindernislauf über drei Kilometer siegte abermals ein Finne, Matti Salminen, in 5:18 Min., aber hinter ihm kamen als Zweiter und Dritter die Deutschen Karl Manhardt (6:17) und Hans Eichberger (6:24) ein. Manhardt gewann dann in Abwesenheit der Finnen den 10-Kilometer-Abfahrtslauf in 24:04 Min. vor dem Oesterreicher Berner und dem Deutschen Eichberger. Der Skilanglauf der Sportlerinnen (4000 Meter) sah wieder drei Vertreterinnen Finnlands, nämlich Impi Lahtinen (12:50), Ester Korholin und Aliisa Suvanta, in Front. Im Sprunglauf, der am Schlußtage ausgetragen wurde, siegte der Schreiberhauer Häusler mit der Leistung: 42, 45, 46 Meter und Note 18.113 vor dem Finnen Talsi (44, 43,50, 44,50). Dann folgten der Außiger Günther, die Deutschen Kunz und Körner, der Finne Holvorsen und der Oesterreicher Handler. Weitere Siege erzielten die Finnen noch im Damen-Langlauf über 15 Kilometer und im Mannschaftslauf über 10 Kilometer. Im kombinierten Lauf triumphierte ein weiterer Finne, und zwar Talsi, mit 36:71 Punkten vor den Deutschen Heß und Häusler, die 35:78 bezw. 35:33 Punkte erreichten.

Nicht so hervorragend wie sämtliche Skiwettbewerbe waren die Leistungen im Eisschnellauf. Auch hier dominierten die Finnen. Nach ihnen placierten sich die Lettländer. Für die 500-Meter-Strecke benötigte der Sieger Virtanen 48,6 Sekunden, Pihl-Finnland wurde mit 49,4 Sekunden Zweiter. Ueber 5000 Meter wurde Pihl in 9:32 Erster. Ueber 1500 Meter siegte in Mürzzuschlag Virtanen in 2:40 und über 10 000 Meter wieder Pihl in 21:19,5. Am schwächsten war das Eishockeyturnier besetzt, an dem Deutschland, Lettland, Oesterreich mit je zwei Mannschaften teilnahmen. Am ersten Tage siegte Oesterreich gegen Deutschland 4:0 und im Entscheidungskampf gegen Lettland mit 3:2 Toren.

Im Eiskunstlaufen siegten die Oesterreicher sowohl im Wettbewerb der Damen und Herren als auch im Paarlaufen.

Es waren vier Tage Massensport, aus dem aber mehrere Prachtleistungen, so hauptsächlich die der Finnen, hervorragten. Die Revue der Arbeiter-Wintersportler in Mürzzuschlag, der am Schlußtag über 10 000 Menschen beiwohnten, war ein voller Erfolg, der das Beste für die Arbeiter-Olympiade erwarten läßt, die im Juli dieses Jahres in Wien stattfinden wird. M. D. Albala.

JKP. — BKS. in Kattowitz.

Der polnische Boxverband hat das Finaltreffen um die polnische Mannschafts-Boxmeisterschaft zwischen den Finalisten J. K. Poznanski-Lodz und BKS.-Kattowitz für den 1. März in Kattowitz angesetzt.

Zweiter Vortrag in der „Union".

Am kommenden Freitag hält der Kapitän der Motorradsektion der „Union", Herr Zwiezdowski, seinen zweiten Vortrag aus dem Gebiet des Motorradsports. Alle sich dem Motorradsport widmenden Personen werden hierzu eingeladen.

Ungarn — Tischtennis-Weltmeister.

Die in Budapest ausgetragene Tischtennis-Weltmeisterschaft endete mit einem erneuten Sieg der Ungarn. Die nächsten Plätze belegten Tschechoslowakei, England, Schweden und Deutschland. Polen hat an diesem Wettbewerb nicht teilgenommen.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 18. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.50 Radiochronik, 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplatten, 17.15 Vortrag aus Kattowitz von Dr. Kazimierz Simm, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, 20 Buchhalterstündchen, 20.15 Vortrag über Chopin aus Wilno, 22 Vortrag: „Elemente und Arbeit Japans", 22.15 Schallplatten, 22.35 Berichte sowie Uebertragung von ausländischen Stationen.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 17.15 Kinderstunde, 17.45 Orchesterkonzert, 20.30 Konzert, 21.30 Liedervorträge.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.55 Musikalische Jugendstunde, 18.20 „Das Arbeitslosenproblem", 19.15 Konzert, 21.10 Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 6, A-dur, 23 Tanzmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 15.45 und 16.30 Kammermusik, 18.45 Beliebte Ouvertüren, 20 Heimat in Schlesien, 21.10 Sinfonie.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 15 Fröhliches Musiklernen, 16.30 Konzert, 20 Heimat in Schlesien.

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Marionettentheater, 20 Sinfoniekonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.25 Nachmittagskonzert, 20 Arien- und Liederabend, 21.50 Konzert.

Das „unentgeltliche" Radio und wozu es führt.

Weil bei uns die Schwarzhörer noch immer in großer Anzahl vorhanden sind, sei an dieser Stelle einmal darauf hingewiesen, wie es mit dem Rundfunk in solchen Ländern besteht, wo keine Gebühren gezahlt werden. Das unentgeltliche Radio besteht wirklich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und von europäischen Ländern nur in Frankreich. Die Investitionskosten, die Einrichtungskosten der Sender und die täglichen technischen, Büro- und Programmausgaben müssen doch aber von jemandem bestritten werden. Dieser „Jemand" sind in Amerika und Frankreich die riesigen Industriekonzerne oder die mächtigen Reklamebüros, die entweder eigene Sender bauen oder aber ganze Programmstunden der schon bestehenden Stationen kaufen. Das Ergebnis ist, daß der Rundfunk dieser Länder jeder künstlerischen und gesellschaftlichen Idee bar ist und sich diesen Gesellschaften auf Gnade und Ungnade ergeben muß. Das Ziel, der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und Tätigkeit des Radio in diesem Falle ist — bezahlte Reklame. Die Musik, die Vorlesung, das Hörspiel bilden nur das Drum-und-Dran, in dessen Mittelpunkt die Reklame steht, die, ähnlich wie in der Zeitung, desto besser bezahlt wird, je mehr sie, wie man sich fachmännisch ausdrückt, „im Text" steht. Drum herrscht auch hier ein Chaos, der Frankreich soweit gebracht hat, daß es qualitativ an der letzten Stelle der europäischen Rundfunkgesellschaften steht.

Den besten Beweis dafür, daß das System des „unentgeltlichen Radios" keine zufriedenstellende Ergebnisse erbracht, bildet die Tatsache, daß der französische Rundfunk eine vollständige Reorganisation seiner finanziellen Grundlagen anstrebt und seine Einnahmen, wie in allen anderen europäischen Ländern, vor allen Dingen auf das Einkommen durch die Radioteilnehmer zu stützen beabsichtigt.

Darum sind auch diese polnischen Hörer, die aus irgend einem Grunde das Zahlen der Radiogebühr unterlassen, Feinde der Kultur und Wissenschaft.

Aschermittwochskonzert.

Am heutigen Mittwoch um 17.45 Uhr sendet Lodz ein ernstes Konzert. Im Programm dieses Konzertes nachstehende Werke: 1. Ouvertüre „Paulus" von Mendelssohn, 2. „Ave Verum" von Mozart (ursprünglich für gemischten Chor mit Orgel- und Orchesterbegleitung geschrieben), 3. zwei Ausschnitte aus Wagner-Opern, 4. Ouvertüre „Coriolan" von Beethoven, 5. Teile aus der Oper „Tiefland" von Eugen d'Albert, 6. „Loreley" von Max Bruch, 7. Zwischenaktmusik zu „Wit Stwosz" von Wl. Zelenski und 8. die ursprünglich für Klavier verfaßte „Elegie" von Moniuszko.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Am Scheinwerfer.

Der Kampf mit dem Teufel.

Der Teufel treibt weiter sein Unwesen. Seine Macht ist zwar im 20. Jahrhundert nicht mehr so groß wie früher, aber er treibt sich immer noch herum und beunruhigt die Menschen. In den Großstädten vermag er nicht mehr viel auszurichten, aber auf dem flachen Lande wird man ihn nicht los, besonders in den polnischen östlichen Gebieten. Die Bauern müssen sich mit dem Teufel herumplagen, der nur zu gerne in den Menschen hereinschleicht, und man hat dann seine liebe Last mit ihm, denn er läßt sich nicht so leicht austreiben. Weihwasser, Weihkerzen erweisen sich als unzulängliche Mittel und selbst der Pfarrer vermag da nicht viel auszurichten. Der Böse scheint immer noch stärker als der Diener Gottes zu sein. In solchen Fällen können nur noch alte Weiber helfen, die man als Hexen kennt, denn die stehen in einer geheimen Verbindung mit dem Teufel. Sie sind auch hilfsbereit und nehmen sich der unglücklichen, vom Teufel besessenen Menschen gerne an, aber bis der Böse den Menschen verläßt, ist in den meisten Fällen der Mensch auch erledigt. Das findet man auf dem flachen Lande auch begreiflich und zürnt dem alten Weibe nicht. Schließlich fürchtet man sie, denn sie könnte einen bösen Blick auf die Kuh werfen und die Kuh gibt keine Milch mehr.

In dem Dorfe Wielkie Luzyce, im Kreise Slupca, hat der Teufel längere Zeit die dortigen Bauern beunruhigt. Er hat sich bei dem reichen Bauern Boleslaw Zawada eingenistet und fühlt sich dort sehr heimisch. Alle Dorfbewohner haben Zawada schon längst verdächtigt, daß er in geheimer Verbindung mit dem Teufel steht, und mieden sein Haus. Mußte ein Dorfbewohner neben dem Gehöft Zawada vorbeigehen, so bekreuzigte er sich dreimal vorher und beschleunigte seine Schritte. In der Nacht mied man sorgfältig sein Anwesen, da bekanntlich der Böse in der Nacht mehr Macht über den Menschen hat als am Tage.

Eines Tages bemerkten die Bauern, daß Zawada einen Draht von der Scheune in sein Wohnhaus gezogen hat. Jetzt wußten sie Bescheid. In der Scheune hält sich der Teufel verborgen und benutzt den Draht als Weg in die Wohnung des Zawada. Das war ein richtiger „Teufelsweg" wie er im Buche steht, dachten die Bauern. Das Unglück wollte es, daß ein Bauer spät abends den Weg neben dem Hause Zawada passieren mußte. Bei Zawada brannte Licht und der Bauer hörte Gesang bei Zawada. So sang kein einziger Mensch im Dorfe und der ganzen Umgebung. Dem armen Bauer stand das Haar zu Berge. Er rief Jesus Christus und die Mutter Gottes zur Hilfe und lief so schnell ihn die Beine tragen konnten. Den nächsten Tag alarmierte er alle Ortsbewohner und erzählte ihnen, daß beim Zawada der Teufel singt und tanzt. Er hat selbst den tanzenden und singenden Teufel gesehen und gehört. Das bestätigte auch der Nachbar des Zawada, Milewski, dem zwei Kinder an der Magenkrankheit erkrankt sind. Er vernahm aus der Richtung des Zawadahauses Reden und Gesang, die nicht von einem Menschen herrühren konnten.

Die Bauern taten sich zusammen, bewaffneten sich mit Knüppel, Dreschflegel und Mistgabel, um den Teufel vom Zawada zu vertreiben. Ihr Angriff richtete sich zuerst gegen die Scheune, wo der Teufel nach ihrer Ueberzeugung am Tage versteckt war. Die ganze Scheune wurde durchgewühlt, aber den Teufel hat man nicht gefunden. Dann krochen einige Bauer nauf das Scheunendach, warfen die Stange mit dem Draht hinunter, um wenigstens dem Teufel seinen Spazierweg zu zerstören. Schließlich entschlossen sie sich in die Wohnung des Zawada einzudringen, um hier mit dem Bösen abzurechnen. Boleslaw Zawada stellte sich den Bauern in den Weg. Sie stießen den unglücklichen Zawada zu Boden und richteten ihn jämmerlich zu. In der Wohnung des Zawada fanden sie den Teufel auch nicht, dafür aber entdeckten sie einen Kasten, den sie als „Teufelskasten" betrachteten und zerschlugen ihn.

Ein Sohn Zawadas konnte inzwischen den nächsten Polizeiposten von dem Ueberfall verständigen, doch haben inzwischen die Bauern alles was ihnen verdächtig erschien, kurz und klein geschlagen. Die Polizei konnte nur feststellen, daß der Radioapparat, den sich der Bauer Zawada auf Abzahlung angeschafft hat, dem Aberglauben der Bauern zum Opfer fiel, weil sie das Radio als Teufelswerk betrachtet haben. Der Bauer Zawada mußte ins Krankenhaus geschafft werden, aber der „Teufel" war aus Wielkie Luzyce vertrieben.

Wissenswertes Allerlei.

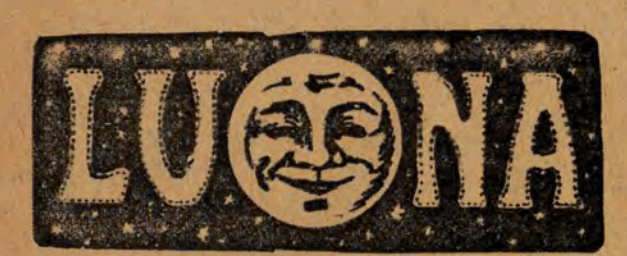
Zur Zeit des Kaisers Tiberius lebte ein Glasmacher, der dem Kaiser einen Pokal aus sehr feinem Glas überreichte. Dem Kaiser gefiel das dünne Glas nicht und er schleuderte heftig den Pokal zu Boden. Aber zu seiner Ueberraschung zerbrach das Glas nicht auf dem Marmorfußboden. Er geriet darüber so in Zorn, daß er den genialen Glasmacher hinrichten ließ. In einem Museum in Venedig sind noch heute einige Gläser aus jener Zeit zu sehen die unzerbrechlich sind.

*

Der Londoner Zoologische Garten hat ein Aeffchen namens Lilo angekauft, das täglich zwanzig Zigarillos raucht und vierzig rauchen würde, wenn man sie ihr gäbe. Außerdem kann dieses Aeffchen schreiben, das heißt, es bemüht sich, mit Bleistift auf Papier Schriftzüge, die ihm vorgelegt werden, nachzuahmen.

*

Chikago mit seinen 3 374 000 Einwohnern hat sich in den letzten zehn Jahren um ein ein Viertel vergrößert

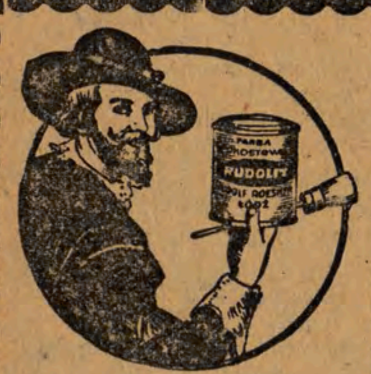


Heute feierliche Premiere! Ein Film, der die Herzen höher schlagen läßt u. durch seinen exotischen Zauber gefangen nimmt.

„Das fröhliche Madrid" mit RAMON NOVARRO in der Hauptrolle

Sechs Schlager, die ganz Lodz singen wird: „An mein Herz" „Laßt uns lachen, Freunde" „Santiago" „Dunkle Nacht" „Wein, Weib, Gesang" „Gewähr mir deine Liebe"

Anfang der Vorst. 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 12 Uhr. — Preise: zur 1. Vorst. 1 Zl., Sonnab., Sonn- u. Feiertags zu 75 Gr. u. 1 Zl. Passepartouts (außer amtlichen) und Vergünstigungsbilletts bis auf Widerruf ungültig.



Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Lacke, in- und ausländische Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Wasch- und Kaltfärben, **Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel** sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska **129** Telephon 162-64

Kinder-Wagen

Metall-Bettstellen, hygienische Polster-**Matratzen,** amer. Wringmaschinen, Waschtische, Kinderstühle, Fahrräder in großer Auswahl empfiehlt zu günstigen Bedingungen

„Dobropol"

73 Lodz, Petrikauer **73** Telephon 158-61

Zu vermieten

1 Zimmer

mit einem Fenster in der 1. Etage. Wulczańska 144 bei Grobelna (nur bis 12 Uhr mittags).

---

1 Haus

(3 Stock) u. 2 Offizinen **zu verkaufen.** Näheres: **Kontna 25, in der Konditorei.**

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen von 11—12 u. 2—3

Konsultation 3 Zloty.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg!!!

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften" wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte" sind heute die **Lieblingszeitschrift der Gebildeten**

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer Straße 109.

Administration d. „Lodzer Volkszeitung"

Religiöse Vorträge

von

Prediger F. Füllbrandt

unter Mitwirkung der Gesangchöre in der Baptisten-Kirche, Nawrotstraße 27

Mittwoch, den 18. Februar 7.30 Uhr abends Thema: **„Weltreich oder Gottesreich"**

Donnerstag, den 19. Februar 7.30 Uhr abends Thema: **„Das Geheimnis der Gemeinde"**

Freitag, den 20. Februar 7.30 Uhr abends Thema: **„Wo ist das Paradies und wer wird drinnen wohnen?"**

Sonntag, den 22. Februar vormittags 10 Uhr Thema: **„Der wiederkommende Jesus"**

Sonntag, den 22. Februar nachmittags 4 Uhr Thema: **„Gibt es wirklich ein Gericht Gottes?"**

Jedermann ist herzlich eingeladen! Eintritt frei!



Ausführlicher, illustrierter Prospekt

„Volkspresse", Petrikauer 109

Achtung! Billiger kann es sich nun nicht mehr sein!

3 Photographien für Pässe, retuschiert, braun **90 Gr.**

3 Postkarten, retuschiert Zl. **2,95**

nur im photograph. Atelier **„Helios"** Andrzeja 17. Bemerkung: Bei 6 seidenen Postkarten ein großes Porträt umsonst.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6.

Deutscher Theaterabend

einer Liebhabergruppe.

Sonntag, den 22. Februar, Punkt 4.30 Uhr nachmittags, im Saale an der 11-go Listopada (Konstantynowska)-Straße 4

Zweite Aufführung:

Hurra-ein Junge!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Spielleitung — Herr **Hans Krüger.** Technische Leitung — Herr **Willy Lamp.**

Karten im Preise von Zl. 5.—, 4.— u. 3.— sind im Vorverkauf in der Wein- und Delikatessenhandlung A. Druse, Petrikauer 93, zu haben. In den Zwischenpausen konzertiert ein Salonorchester — Leitung R. Tölg.





PODNIESIE

przedsiębiorstwo najbardziej zachwiane, każdy, rozumiejący potrzebę reklamowania się przez akwizycję ogłoszeń —

FUCHSA

Piotrkowska 50, tel. 121-36.

---

8 **Billigste Quelle! Größte Auswahl!** **8**

Herren- und Damen-Stoffe für Anzüge u. Mäntel der Bielitzer und Tomaschower Fabriken

empfiehlt zu den niedrigsten Preisen:

B. I. MAROKO * LODZ

8 Nowomiejska 8

im Hofe, 1. Stock • **Tel. 152-77**

8 **Den Herren Schneidern werden Kollektionen ausgefolgt.** **8**

Buchhalter,

die völlige Bilanzsicherheit erreichen wollen, gibt erfahrener Bilanztechniker unter Garantie zielsichere praktische Anleitung. — Gefl. Anfragen unter „Bilanzsicherheit" an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutscher Lehrerverein, Lodz.

Sonnabend, den 21. Februar, um 8 Uhr ab., findet in unserem Vereinslokale, Petrikauer 243, die diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung: 1) Protokollverlesung, 2) Bericht des Schriftführers, des Kassierers und der Revisionskommission, 3) Entlastung des Vorstandes, 4) Neuwahl, 5) Mitteilungen, 6) Anträge.

Der Vorstand.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Kirchlicher Anzeiger.

Von der Johannisstraße

Wie üblich, findet heute als am Buß- und Bettage abends um 8 Uhr ein Gottesdienst statt, wozu ich die lieben Gemeindeglieder aufs herzlichste einlade. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß von nächster Woche an jeden Freitag abends um 8 Uhr Passionsgottesdienste stattfinden. **P. A. Doberstein.**

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Mittwoch, Donnerstag „Panie doktorze, czy pan ma co jeść?" Sonnabend Premiere „Człowiek z teką"

Kameral-Theater: Gastspiel Stefanja Jarkowska: Mittwoch, Donnerstag, Freitag „Róży"; in Vorbereitung „Tak się zdobywa kobiety"

Populäres Theater: Mittwoch, Donnerstag „Dookoła miłości"; Freitag Premiere „Hrabia Luxemburg"

Populäres Theater im Saale Geyer: Sonnabend, Sonntag nachm. u. abends „Upiór z Düsseldorfu"

Casino: Tonfilm: „Die Nacht gehört uns"
Grand Kino: Tonfilm: „Der Sänger der Berge"
Luna: Tonfilm: „Das fröhliche Madrid"
Splendid: Tonfilm: „Der blaue Engel"
Przedwiośnie: „Weißer Teufel"